

Die drei ??? – Die Geisterlampe (12 Kurzgeschichten)

+++ Hörspielscript von Markus L. +++

Inhaltsverzeichnis:

Geschichte	Seite
Die Geisterlampe	<u>2</u>
Dunkle Vergangenheit	<u>13</u>
Entführt	<u>19</u>
Verschwörung auf der Eagle Ranch	<u>27</u>
SOS	<u>33</u>
Der graue Dämon	<u>39</u>
Das Lehrstück	<u>42</u>
Das Rätsel der schwarzen Nadel	<u>49</u>
Der verschwundene Superstar	<u>55</u>
Manches verlernt man nie	<u>66</u>
Psychomoon	<u>70</u>
Jagd auf den Weihnachtsmann	<u>74</u>

Die Geisterlampe

Titelmusik

Die gesamte Szene über orientalische Musik und/oder Vogelgezwitscher; Schritte

Bob: (stauend) Ja, Wahnsinn!

Justus: (stauend) Oh!

Bob: (lachend) Willkommen im Morgenland!

Peter: Wie sieht's denn hier aus? Von den Palmen und den Sandhaufen bis hin zu den Beduinenzelten ist das hier ja die perfekte Kulisse für die Geschichten aus Tausend und einer Nacht.

Justus: Da hat aber jemand ein... ein sehr verkitschtes Bild vom Orient. Da ist ja sogar ein echtes Kamel.

Peter: Ja! Mein Vater hat erzählt, dass Mister Vancura alles sammelt was mit orientalischen Märchen zu tun hat.

Justus: Hoh!

Bob: Äh, es wär ja eigentlich ganz schön gewesen wenn dein Vater dir auch gesagt hätte was für einen Auftrag dieser exzentrische Sammler für uns hat.

Peter: (stöhnend) Ja, das wollte er nicht verraten. (Schritte)

Bob: Ach! Ja guck mal...

Justus: He?

Peter: He?

Bob: Da kommt jemand... im Morgenmantel... (lacht) ...und mit orientalischer Kappe mit Bommel. (Peter lacht)

Justus: Das ist ein Fes.

Bob: Ein Fes?

Justus: Ja!

Mr. Vancura: Ah! Ihr müsst die drei Detektive sein, die mir dieser nette Mann von unserem Filmteam empfohlen hat?!

Justus: Das ist richtig Sir! Peters Vater teilte uns mit, dass sie ein Problem haben, das eines namenhaften Detektivteams bedarf.

Mr. Vancura: Mhm, und ob ich ein Problem habe.

Justus: Hm!

Mr. Vancura: Ich kann vor lauter Stress kaum arbeiten.

Bob: Aha!

Mr. Vancura: Dabei hab ich die Hauptrolle in dem Abenteuerfilm „Der Todeskuss der grünen Mumie“.

Peter: Aha!

Justus: Mhm!

Mr. Vancura: Aber setzt euch doch!

Peter: Äh... auf auf auf auf diese edlen Kissen?

Mr. Vancura: Aber ja! Ich hoffe Cherassad stört euch nicht?!

Peter: Äh...

Bob: Äh, nicht im Geringsten! Äh, mit Kamelen haben wir so eine... ähm... gewisse Erfahrung.

Justus: Ja! *(Mr. Vancura und Justus stöhnen beim hinsetzen)*

Bob: Sehr schön! *(Peter erstaunter Laut)* Das ist was!

Mr. Vancura: Meine Haushälterin wird uns gleich Tee servieren.

Justus: Ja! *(räuspert sich)* Also... ähm... wie können wir ihnen helfen Sir?

Mr. Vancura: Mir ist etwas entlaufen.

Bob: Äh, ein Kamel?

Mr. Vancura: Nein, ein Dschinn.

Peter: Ein... ein was?

Mr. Vancura: Ein Dschinn. Es handelt sich um den Geist aus einer Wunderlampe, und meiner ist mir entlaufen. *(Peter und Bob erstaunte Laute; Schritte)*

Mrs. Fox: Der Tee Sahib! *(Geschirr klappert)*

Mr. Vancura: Vielen Dank Misses Fox! Wären sie so nett meine Wunderlampe aus dem Salon zu holen? *(Geschirr klappert)*

Mrs. Fox: Aber gern!

Mr. Vancura: Wir bedienen uns schon selbst.

Peter: Dankeschön! Danke! *(Schritte)*

Justus: Ähm, gehe ich richtig in der Annahme, dass sie die Sache mit dem Dschinn ernst meinen?

Mr. Vancura: Aber sicher, todernst!

Justus: Aha!

Mr. Vancura: Ich hänge unglaublich an meinen Lampengeist.

Justus: Ja! Dann wäre es gut wenn sie uns erklären wie sie zu dem Dschinn gekommen sind, wie er aussieht, und seit wann sie ihn vermissen.

Mr. Vancura: Mhm!

Bob: *(schlürft Tee)* Mh!

Mr. Vancura: Es begann alles auf einer Auktion.

Justus: Aha!

Peter: Aha!

Mrs. Fox: Die Lampe Sahib. (*Schritte; metallisches Klappern*)

Mr. Vancura: Das ist nett. Sie können gehen! (*Schritte*) Ich wollt schon immer eine echte Wunderlampe besitzen. Und als ich dieses Exemplar gesehen habe... war's um mich geschehen.

Justus: Aha!

Peter: Ach!

Mr. Vancura: Ich habe so lange geboten, bis alle Anderen aufgegeben haben. (*Peter lacht*)

Bob: Ja, ein... echter Sammler also.

Mr. Vancura: Anstatt die Lampe in die Vitrine zu stellen, hab ich sie überall mit hingegenommen. Ich wollte sehen, ob sie wirklich verzaubert ist.

Justus: Ja?

Bob: Mhm!

Mr. Vancura: Und tatsächlich: In der dritten Nacht erschien der Dschinn in meinem Schlafzimmer.

Justus: Hm!

Peter: Sie sie sie sie haben nachts an dieser Lampe gerieben und plötzlich kam ein Geist raus?

Bob: (*lachend*) Nicht wirklich, oder?

Mr. Vancura: Oh nein, nein! Aladdin musste das tun um den Geist zu aktivieren. Aber dieses Exemplar hier... reagiert nicht auf Berührung.

Bob: Sondern?

Mr. Vancura: Der Geist erscheint automatisch um Mitternacht im Rhythmus von sieben Tagen und sieben Nächten.

Justus: Hm! Hat er mit ihnen gesprochen?

Mr. Vancura: So ist es. Er hat mir drei Wünsche gewährt – einen für jeden Besuch. Und meine ersten beiden Wünsche wurden mir bereits erfüllt.

Peter: (*ängstlich*) Aha!

Mr. Vancura: Doch als am Montag die Nacht des dritten Wunsches kam, ließ sich der Dschinn nicht blicken.

Bob: Mhm! Was für Wünsche hat er ihnen denn erfüllt Mister Vancura?

Mr. Vancura: Zuerst, dass dieser unsympathische Hairstylist Rod Delay aus dem Filmteam austritt.

Bob: Hm!

Mr. Vancura: Am nächsten Tag ist er auf mysteriöse Weise gestürzt und hat sich den Arm gebrochen.

Peter: Was?

Mr. Vancura: *(lacht; ironisch)* Der Arme...

Bob: Hm!

Peter: Ja, und und und der andere Wunsch hat sich auch erfüllt?

Mr. Vancura: Was denkt ihr denn? Natürlich! Ich habe mir eine antike Ausgabe von „Tausend und einer Nacht“ gewünscht.

Justus: Aha!

Mr. Vancura: Zwei Tage später hab ich im Garten ein Buch gefunden, das so alt war, dass es unter meinen Fingern fast zerfiel.

Peter: Das gibt's doch nicht!

Justus: Wie ist der Dschinn denn zu ihnen gekommen? Ist er aus der Lampe herausgequollen?

Mr. Vancura: Das weiß ich nicht genau. Beide Male habe ich geschlafen. Ich bin von einem lauten Geräusch erwacht, und sah Rauch im Zimmer.

Justus: Aha!

Mr. Vancura: Und in der Rauchwolke ist der Dschinn erschienen.

Bob: Ach!

Mr. Vancura: Er war klein und rundlich und trug einen Turban.

Peter: Äh... w... und wie ist er dann wieder verschwunden?

Mr. Vancura: Mit einem erneuten Knall, einer Rauchwolke, und mit den Worten: „Ich komme wieder“. *(Bob erstaunter Laut)*

Justus: Aber er kam nicht wieder?

Mr. Vancura: Nein!

Justus: Hm!

Mr. Vancura: Es ist schrecklich! Ich halte das nicht aus!

Justus: Wer hat denn Zutritt zu ihrem Haus?

Mr. Vancura: Wofür musst du denn das wissen?

Justus: Nun... gehen wir doch mal davon aus, dass ihr Dschinn nicht entlaufen ist, sondern entführt wurde.

Peter: Äh...

Bob: Wie jetzt, entführt?

Mr. Vancura: Na, daran hab ich noch gar nicht gedacht. Außer Misses Fox gibt es eine ganze Reihe von Leuten, die den Sicherheitscode am Tor und den an der Hintertür kennen. Ich, ähm... halte nichts davon Freunde und gute Geister auszusperren.

Peter & Bob: Mhm!

Justus: Schön! Könnten sie uns trotzdem aufschreiben wer sich Zutritt verschaffen kann Sir? Dann würden wir diese Leute überprüfen.

Mr. Vancura: Das ist kein Problem! *(Gongschlag)*

Zwischenmusik; Kreissäge vom Schrottplatz; Knirschen von Bodendielen; zwischendurch krächzt Blacky

Peter: *(lacht)* Also ich fasse es nicht, dass wir diesen Auftrag angenommen haben. Mister Vancura ist doch total durchgeknallt.

Bob: *(lachend)* Ja!

Justus: Das mag schon sein Zweiter, aber... ich fürchte er ist das Opfer eines gerissenen Betrugers. Er...

Peter: Wirklich?

Justus: Ja! Es ist durchaus möglich, dass sein Hairstylist gar keinen Unfall hatte, sondern von jemandem zu Fall gebracht wurde.

Peter: Ach!

Justus: Und... und ein Buch kann man mit ein paar Tricks auf Alt trimmen.

Bob: Ah ja? und wie?

Justus: Gib mal her! *(stöhnt; Buchseiten werden geblättert)* Seht euch diese Ausgabe von „Tausend und einer Nacht“ an.

Bob: Mhm!

Justus: Die sah heute früh noch neu aus bis ich sie mit schwarzem Tee bearbeitet, und starker Hitze ausgesetzt habe.

Bob: Schwarzer Tee? Zeig mal her!

Justus: Ja, hier! *(Buch wird übergeben)*

Bob: Ja, stimmt! *(Buchseiten werden geblättert)* Is ja irre! Sieht wirklich alt aus. Sag mal, und du meinst, da zieht jemand einen gewaltigen Schwindel ab, ja?

Justus: Mhm!

Bob: Frage ist bloß: Zu welchem Zweck?

Peter: Ja! Ja, und warum kommt der Dschinn plötzlich nicht mehr?

Justus: Hm... ja... Das kann ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen. *(seufzt)* Hm! Wir haben hier... *(tippt mit Finger auf Papier)* ...die Liste aller Menschen, die Mister Vancuras Haus unauffällig betreten können. Insgesamt acht Personen. Alle, bis auf Misses Fox, arbeiten am Filmset. *(Musik setzt ein)*

Peter: Ha! Dann sollten wir mit Dad reden. Vielleicht dürfen wir ans Set vom „Todeskuss der grünen Mumie“, um vor Ort mit den Leuten zu sprechen.

Bob: Na, das wär doch was!

Justus: Sehr gut!

Zwischenmusik

Erzähler: Mister Shaw schaffte es tatsächlich den drei Detektiven Besucherpässe zu organisieren, und ihnen somit Zutritt zu den Studios zu ermöglichen. Hinter den Kulissen herrschte emsiger Betrieb. Die Jungs teilten sich auf und suchten nach den Leuten von der Liste. Erst nach zwei Stunden trafen sie sich wieder am Arbeitsplatz von Peters Vater. *(Schritte)*

Mr. Shaw: Und? Habt ihr den Übeltäter gefunden? *(Justus und Peter seufzen)*

Bob: Hach, Fehlanzeige! Ich hab mit dieser Charlie Stewart gesprochen, aber die hat die ganze Zeit nur von irgendwelchen Partys erzählt, und wollte wissen wie es Mister Vancuras Kamel geht.

Peter: Ja, bei mir war's ähnlich.

Justus: Hm!

Bob: Ja!

Peter: Und bei dir Just?

Justus: James Murland wollte nicht mit mir reden. Er hat gesagt, dass er keine Zeit für dahergelaufene Jugendliche hätte.

Peter: Das gibt's ja nicht!

Bob: Nicht zu fassen! Ja... was machen wir jetzt?

Justus: Wir haben alle Personen von der Liste überprüft. Nun fehlt nur noch einer: Ricardo Mosley. Kennen sie ihn Mister Shaw?

Mr. Shaw: Mosley? Er ist einer der Maskenbildner, aber schon seit einigen Tagen krankgeschrieben. Shannon kann euch sicher mehr dazu sagen. Sie arbeitet drüben im Kostümfundus und kennt Mister Mosley wohl recht gut. Ihr könnt auch gerne jetzt gleich mit ihr sprechen, sie hat gerade Pause. *(Musik setzt ein)*

Justus: Mhm, OK!

Bob: Gut!

Peter: Ja! *(Schritte; Tür geht quietschend)*

Zwischenmusik; Kleiderbügel werden an die Stange gehängt und verschoben

Shannon: Was wollt ihr Jungs denn über Ricardo wissen?

Justus: Können sie uns sagen wie sein Verhältnis zu Mister Vancura war?

Shannon: Hm! Die Zwei sind gute Freunde. Sie interessieren sich beide für diesen ganzen Orientkram und gehen zusammen auf Auktionen und Basare.

Justus: Aha!

Bob: Gab es in letzter Zeit, äh, Streit zwischen ihnen?

Shannon: N... nicht das ich wüsste. Aber Ricardo war seit Montag nicht mehr hier. Er hatte in der Nacht zu Dienstag einen Autounfall.

Peter: Ach! Und wie kam es dazu?

Shannon: Mh... Pf... Soweit ich weiß ist er an der Fountain Avenue in den Gegenverkehr geraten. Sein Wagen hat 'n Totalschaden, aber er selbst ist mit 'ner Gehirnerschütterung davon gekommen.

Zwischenmusik; Geräusche und Kommandos vom Filmset

Justus: Kollegen!

Peter: Hm?

Justus: Shannon hat uns einen wichtigen Hinweis gegeben.

Bob: Hab ich gar nicht mitbekommen. Ja?

Justus: Die Fountain Avenue liegt nur zwei Blocks von Mister Vancuras Haus entfernt. Wenn Ricardo Mosley Montagnacht tatsächlich auf den Weg zu Mister Vancura war, erklärt das seine Aufregung.

Bob: Hm!

Justus: Er stand kurz davor seinen Plan durchzuführen.

Bob: W... w... welchen Plan denn Justus?

Peter: Ja, welchen Plan?

Justus: Dazu komm ich später. Jetzt muss ich erst einmal mit Inspektor Cotta sprechen.
(Freizeichen; Inspektor Cotta redet durchs Telefon)

Cotta: Inspektor Cotta!

Justus: Ah! Guten Tag Inspektor. Hier spricht Justus Jonas.

Cotta: Ah, was gibt es denn dieses Mal Mr. Sherlock Holmes?

Justus: Ich wäre ihnen sehr verbunden, wenn sie ihre Kollegen in Los Angeles fragen könnten, wohin ein bestimmter verunfallter Wagen gebracht wurde. Der Unfall hat sich Montagnacht auf der Fountain Avenue in Hollywood ereignet, und der Besitzer des Wagens heißt Ricardo Mosley.

Cotta: Aha! Und wahrscheinlich ist es wie immer eine Sache auf Leben und Tod?!

Justus: *(lacht)* He, he, he, beinahe...

Cotta: Habe verstanden! Ich ruf dich gleich zurück.

Justus: Ha, Danke!

Zwischenmusik; Geräusche vom Filmset; Handy klingelt und Justus nimmt ab)

Justus: Ja, Justus Jonas von den dr...

Cotta: Cotta hier!

Justus: Ah!

Cotta: Also hör zu Justus! Der Wagen von Ricardo Mosley wurde zu einem Schrottplatz in der Nähe gebracht: Turn Pike Street 17. Nützt euch das was?

Justus: Hoh! Damit haben sie uns sehr geholfen Inspektor. Vielen Dank! *(legt auf)* Also los Kollegen! Auf in die Turn Pike Street 17. *(hektische Aufbruchsstimmung)*

Bob: Just!

Peter: Just! Warum hast du es denn so eilig?

Justus: Wenn Ricardo Mosley tatsächlich unser Dschinn ist, wird er einige Sachen im Kofferraum haben, die er lieber früher als später von dem Schrottplatz abholen will.

Bob: Ach so!

Justus: Vielleicht fährt er sogar gleich nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus dort hin. *(Peter erschreckter Laut)* Los, los, los, los, Beeilung! *(Musik setzt ein)*

Peter: Ja! *(Bob stöhnt)*

Zwischenmusik

Erzähler: So schnell es erlaubt war fuhren die drei Detektive in Peters MG in die Turn Pike Street 17. Schon als sie vor dem Tor parkten hörten sie das durchdringende Quietschen der Autopresse. *(Motorengeräusch der Presse; Autohupe)*

Peter: Hoffentlich sind die Beweise noch nicht zusammengepresst worden?!

Bob: *(außer Atem)* Ja!

Justus: Da ist das Büro. *(Tür wird geöffnet)*

Bob: Los, rein!

Mann: *(lacht)* Na ihr Drei! Wollt ihr ein Auto loswerden?

Justus: Mh, nein! Ich hab nicht mal eins, aber diese Woche wurde ein Wagen hergebracht, der einem Mann aus unserem Filmteam gehört,...

Peter: Mhm!

Justus: ...Mister Mosley. Er hatte wichtige Requisiten im Kofferraum.

Mann: Mhm! Schön und gut, aber ich kann euch das Zeug nicht einfach geben, das müsst ihr verstehen.

Justus: Es ist erfreulich, dass die Sachen bei ihnen in so guter Verwahrung sind,...

Peter: Ja!

Justus: ...aber es würde uns auch schon helfen einen kurzen Blick darauf zu werfen. Wenn das besagte Kleidungsstück dabei ist müssen wir unserer Kostümbildnerin den Auftrag geben es nochmal anzufertigen.

Mann: Na, ich denke, dass es nicht schlimm ist wenn ihr euch die Sachen nur ansieht. Sie sind dort im Spind.

Justus: Ah!

Mann: Ich hab mir gleich gedacht, dass der Typ vom Film sein muss.

Bob: Aha!

Mann: Wer hat sonst so komische Sachen dabei wie 'ne Maske oder 'n Turban?!

Peter: *(lacht)* Ja, äh... *(lacht erneut)* He! Hier ist auch 'ne Hose mit einem eingenähten Kissen.

Bob: Wieso denn das?

Peter: Wenn man die anzieht, dann sieht man gleich um ein paar Nummern dicker aus. He, he!

Bob: Ach so! *(lacht)*

Justus: Hm! Hier ist Theaterschminke und... ein Stimmverzerrer.

Bob: Äh? Was is'n das für 'ne Kiste? Da steht „Achtung“ drauf.

Justus: Ah! Im Filmgeschäft gibt es viele Möglichkeiten für Rauch und Explosionen zu sorgen. Ich bin mir sicher, dass das Hilfsmittel sind, mit denen Mister Mosley seine Spezialeffekte produziert hat.

Bob: Hm!

Peter: He! *(klimpernde Tabletten im Röhrchen)* Ich glaube das hier sind Schlaftabletten.

Justus: Hm!

Mann: Ja, ka... kann ich den Schrank jetzt wieder schließen? *(Telefon klingelt)*

Justus: Mhm, nur zu! Wir haben alles gesehen was wir wissen mussten. Und, äh... sie sind unser Zeuge. Kommt Kollegen! *(Schritte)*

Bob: Ja, wiederseh'n!

Mann: Mhm!

Peter: Wiedersehen!

Bob: So Justus, und jetzt? Sollen wir direkt zu Mosleys Adresse fahren?

Justus: Ja, ich glaube das ist nicht nötig. Seht doch mal! Da kommt ein Mann mit einem Kopfverband auf das Gelände.

Bob: Ja!

Justus: Ähm... kann ich ihnen helfen Sir?

Mr. Mosley: *(redet mit arabischem Dialekt)* Ja! Gehörst du zu dem Schrottplatz?

Justus: Ja, schon!

Mr. Mosley: Meine Wagen wurde in der Nacht zum Dienstag hierher gebracht. Ich möchte nur gerne die Sache abholen, die in die Kofferraum waren.

Justus: Ah, das ist ja schon eine ganze Weile her. Ich glaube da gab es einen Koffer und, ähm..., da war so ein... europäisches Kostüm...

Mr. Mosley: He? Europäisch? Nicht orientalisches?

Justus: Ja, das kann auch sein. So was wie bei „Ali Baba“ oder „Aladdin“ oder wie die alle heißen.

Mr. Mosley: *(arabischer Ausruf)* Ja genau, das such ich!

Justus: Sehr schön Mister Mosley! Damit ist der Fall für mich geklärt.

Mr. Mosley: Äh, was für ein Fall?

Justus: Sie haben in den vergangenen drei Wochen in Mister Vancuras Haus einen Dschinn-Zauber veranstaltet. Dazu benutzten sie das Kostüm und die Spezialeffekte, die sie nun hier auf dem Schrottplatz abholen wollen.

Mr. Mosley: Aber, äh...

Justus: Nee, nichts „aber“! Mister Vancura hat uns gesagt, dass sie den Code am Tor und an der Hintertür kennen. So konnten sie ungehindert das Haus betreten. Ich vermute, dass sie ein Schlafmittel in seinen Tee getan haben, damit Mister Vancura erst durch ihren Auftritt geweckt wurde.

Bob: Ja! So konnten sie in sein Zimmer schleichen und sich neben der Wunderlampe in Position bringen.

Justus: Mhm!

Mr. Mosley: *(geschockt)* Ja... aber... woher woher wisst ihr das alles?

Peter: He! Wir sind Detektive Sir!

Bob: Mister Mosley! Wir würden gerne wissen warum sie den ganzen Hokuspokus veranstaltet haben. *(Mr. Mosley atmet tief ein zur Antwort)*

Justus: *(unterbrechend)* Ich kann es mir schon denken. Es ging um die Lampe selbst, nicht wahr? Vermutlich sind sie auch bei der Auktion gewesen, bei der Mister Vancura sie ersteigert hat. Als erfolgreicher Schauspieler konnte er alle überbieten. Sie hingegen dürften nicht sein Budget besitzen.

Mr. Mosley: *(missmutig)* Hm! Ich wollte diese Lampe unbedingt haben.

Justus: Mhm! Aber Vancura hat sie ihnen weggeschnappt. Und da der Verdacht als erstes auf sie gefallen wäre, konnten sie die Lampe nicht einfach stehlen. Darum haben sie den Plan ausgeheckt, bei dem ihr Freund die Lampe freiwillig rausrücken sollte. So war's doch, oder?

Mr. Mosley: Der Dschinn sollte ihn die letzte Wunsch erfüllen. Danach hätte er... also ich meine... ich hätte die Anweisung gegeben die Lampe an einer bestimmten Stelle an der Küste zu vergraben, damit der Dschinn hundert Jahre Ruhe hat.

Justus: Ah!

Peter: Tja, Mister Dschinn! Da haben sie die Rechnung ohne die drei Fragezeichen gemacht.
(*Bob lacht*) Wir können sogar entlaufene Geister wiederfinden, und das ganz ohne
Magie.

Abschlusslacher

Abschlussmusik

Dunkle Vergangenheit

Titelmusik

Saloon-Musik aus dem Radio; Automotor

- Peter:** Ah!
- Justus:** Hm!
- Peter:** Ist das nicht herrlich Leute?
- Bob:** Mhm!
- Peter:** Sonne pur und ein unendlich langer Tag am Strand, der auf uns wartet.
- Justus:** Hm, was bildungstechnisch und im Hinblick auf den ökonomischen Umgang mit deinen geistigen Ressourcen nicht allzu klug ist Peter.
- Peter:** Na, bitte? (*lacht*) Das hört sich ja gerade so an als gäbe es gegen Faulenzen etwas einzuwenden Erster.
- Justus:** In Maßen spricht sicher nichts gegen Untätigkeit, aber man sollte seine grauen Zellen immer auf einem gewissen Aktivitätsniveau halten, wie seine Muskeln. Ansonsten kostet es unverhältnismäßig viel Zeit und Mühe sie wieder auf Vordermann zu bringen, natürlich immer vorausgesetzt man hat welche.
- Peter:** Muskeln?
- Justus:** Graue Zellen!
- Peter:** Ah, du meinst das Hirn erschlafft dann?
- Justus:** So in etwa.
- Peter:** He, tolle Vorstellung!
- Bob:** Mhm! Und, äh... womit trainierst du da Justus? Was is'n das für 'n alter Wälzer den du da gerade liest?
- Justus:** Ah... Ahnenforschung.
- Bob:** Aha!
- Justus:** Ich versuche herauszufinden wer meine Vorfahren waren.
- Bob:** Ach!
- Justus:** Bei meinem Ur-Ur-Urgroßvater mütterlicherseits bin ich bereits angelangt. Er war Fallensteller in Texas. Aber bei meinem Ur-Ur-Urgroßvater väterlicherseits hakt es. Ich bin seit Tagen auf der Suche nach Dokumenten, komme aber nicht weiter.
- Bob:** Dein Ur-Ur-Urgroßvater war Fallensteller in Texas? (*Peter lacht*) Das steht in dem Buch da?
- Justus:** Nein, aber diese Chronik hier gibt mir hoffentlich Auskunft...
- Peter:** (*ruft unterbrechend*) Vorsicht Bob! (*Justus und Bob schreien auf; Reifen quietschen*)
- Bob:** Manno! Das gibt's ja nicht! (*Handbremse wird angezogen*)

Justus: Das war knapp! Um ein Haar hättest du den Mann überfahren.

Bob: Ja! *(Autotür öffnet sich quietschend; aufgeregte Kommentare einer Menschenmenge)*

Justus: Äh, Sir! Wie geht es ihnen?

Cowboy: Steig aus Dicker! Los doch!

Menschen: *(im Hintergrund)* „Er hat die Bank überfallen!“; „Was hat er jetzt vor?“; „Er bedroht die Jungs!“

Peter: Ein Cowboy.

Justus: *(geschockt)* A a aber aber Sir, sie müssen uns doch nicht mit einem Revolver bedrohen.

Cowboy: Wird's bald? Auf die Rückbank mit dir! Beeilung!

Bob: *(leise)* Tu besser was er sagt Justus.

Justus: *(leise)* Also schön! *(stöhnt beim Einsteigen; Sitz quietscht; Autotür wird geschlossen)*

Cowboy: Losfahren!

Bob: *(startet Motor)* Ja... äh... gut!

Justus: Ach, sie sind ein Bankräuber.

Cowboy: Na und? Und jetzt brauch ich eure Kutsche um von hier zu verschwinden. Also los, und keine Dummheiten! *(Justus und Peter stöhnen)*

Justus: Sir? Sie handeln sich da eine Menge Ärger ein wenn ich das anmerken darf?!

Cowboy: Oho, du bist ja ein ganz Schluauer! Und ich danke dir für deine Fürsorge, aber mich kriegt keiner. Niemals! Völlig unmöglich!

Peter: He!

Justus: Wieso sind sie sich da so sicher?

Cowboy: Das kann dir völlig egal sein. Und jetzt da vorne rechts abbiegen.

Bob: Ah... d da vorne, ja? Wo wo, äh, wo woll'n sie denn hin?

Cowboy: Zum östlichen Stadtrand.

Bob: Aha!

Cowboy: Da steht eine große Lagerhalle. Vor der könnt ihr mich absetzen. Und jetzt Tempo!

Bob: Ja!

Cowboy: Ich möchte möglichst vor dem Sheriff da sein.

Justus: Sheriff? *(Cowboy lacht)*

Erzähler: Justus stutzte. Sein Blick fiel auf das Buch. Bei dem Bremsmanöver war es ihm aus der Hand gefallen und lag jetzt aufgeschlagen zu seinen Füßen. Und was der erste Detektiv auf diesen Seiten entdeckte ließ ihn wie von einem Stromstoß zusammenfahren. *(Musik setzt ein; Justus erschreckter Laut)*

Cowboy: Was ist?

Justus: Äh... nichts!

Zwischenmusik; Auto hält an

Erzähler: 15 Minuten später waren sie an der Lagerhalle angekommen. Von weitem waren Polizeisirenen zu hören, aber noch hatte man die drei Fragezeichen und den Bankräuber nicht entdeckt.

Cowboy: OK Jungs, das habt ihr prima hingekriegt.

Bob: *(ängstlich)* Ja... *(Polizeisirenen im Hintergrund)*

Cowboy: *(stöhnt)* Hier! 20 Dollar als Trinkgeld.

Bob: He! Das is... das is nett!

Cowboy: Und immer schön sauber bleiben, hört ihr?

Bob: Jaja! *(Cowboy lacht; dumpfer Schlag)*

Justus: Her mit dem Revolver!

Cowboy: Bist du wahnsinnig? Gib sofort den Colt zurück!

Justus: Von wegen!

Cowboy: Was... was hast du vor?

Peter: Ja, w was hast du vor Erster?

Justus: Aussteigen, los! Und ich werde mitkommen.

Bob: Justus spinnst du?

Cowboy: Das, äh, das kannst du doch nicht ernst meinen?

Justus: Das ist mein voller Ernst!

Bob: Ja!

Justus: Los, raus! *(Justus und Cowboy stöhnen beim Aussteigen)*

Peter: Aber aber aber aber aber Justus...

Justus: Seht euch in der Zwischenzeit das Buch an Kollegen! Seite 167,...

Bob: Was?

Justus: ...dann versteht ihr alles. Und keine Sorge. In zwei Minuten komm ich wieder aus der Tür der Lagerhalle dort.

Peter: Äwä... in in zwei Minuten? W w wovon sprichst du denn? Ich versteh kein Wort.

Justus: Les das Buch! *(zum Cowboy)* Und wir gehen jetzt!

Bob: Ja, aber, Justus...

Justus: Los, vorwärts!

Cowboy: Du hast keine Ahnung worauf du dich einlässt Fettmops.

Justus: Eine Ahnung hab ich durchaus. Aber mehr nicht, da geb ich ihnen Recht.

Bob: *(hektisch)* Los Peter! Wir wir müssen uns dieses dieses Buch ansehen. Wo ist es denn?

Peter: *(ebenso hektisch)* Hier! Hier, warte!

Bob: So, äh, was hat er gesagt?

Peter: Äh...

Bob: Seite hundert...

Peter: Hundert...

Bob: Hundert, äh... *(Seiten werden geblättert)*

Peter: Hundert... sieben...

Bob: 167!

Peter: 167!

Bob: 167...

Peter: *(leise murmelnd)* 62... 65... Nein, da! Zurück!

Bob: Ja! Hier... hier... hier... hier!

Peter: Hier, sieh mal!

Bob: Was?

Peter: Sieh dir mal dieses Bild an!

Bob: Hä?

Peter: Und da steht... *(Peter und Bob lesen murmelnd)*

Bob: Oh... oh nein! Das kann doch wohl nicht wahr sein. Deshalb ist Justus mitgegangen. Kinderlos!

Peter: *(geschockt)* Das heißt... Justus will verhindern, d...

Bob: Ja, ganz genau Zweiter! Und wenn es ihm nicht gelingt... *(Musik setzt ein)* ...wird er nie aus dieser Tür zurückkommen, und nie durch diese Tür gegangen sein.

Zwischenmusik

Erzähler: Schweigend gingen Justus und der Cowboy durch die riesige Lagerhalle, vorbei an merkwürdig aussehenden Fahrzeugen, Gebilden aus Glas und Chrom, und einem Material, das er nicht bestimmen konnte. *(Schritte)* Und überall stand das Wort „Top Secret“.

Cowboy: Und jetzt? Es ist eng in der Maschine.

Justus: Ich steige zuerst ein. Danach setzen sie sich vor mich.

Cowboy: Äh... du hast nicht den Mumm abzudrücken Junge.

Justus: He!

Cowboy: Tu dir und mir einen Gefallen und lass mich gehen. Ich gebe dir mein Wort, dass wir uns nie mehr wiedersehen werden.

Justus: Das Problem ist vielmehr, dass wir uns nie gesehen hätten, wenn ich jetzt nicht mit ihnen komme. Unsere Zukunft und unsere Vergangenheit stehen auf dem Spiel.

Cowboy: Ich hab keine Ahnung wovon du sprichst. Aber wie du willst. Hauptsache wir kommen hier weg. *(seufzt)* Also steig schon ein! *(Gepolter und stöhnen der Beiden beim einsteigen)* So, gleich geht's los! Ich muss die Jahreszahl eingeben.

Justus: 1865! *(Tippen auf Tastatur; Piepen vom Computer)*

Cowboy: Ja, das passt. Und jetzt den Hebel... *(angestrongter Laut)* Showtime!

Lauter werdendes Getöse; Justus schreit; Zwischenmusik, dann Windgeräusche

Peter: Ich kann das immer noch nicht glauben Bob. Justin Jack Jonas.

Bob: Jaja!

Peter: Hier, das ist der Typ, eindeutig! Justus Ur-Ur-Uropa, ein in mehreren Bundesstaaten gesuchter Bankräuber aus Henderson in Kentucky. Unglaublich!

Bob: Also ich find es noch unglaublicher, dass wir dem heute begegnet sind. Hier steht, ähm... *(Seiten werden geblättert)* ...in dem Buch, äh... äh, geboren 1841, gestorben 1898 bei einer Schießerei in Richmond.

Peter: Aha!

Bob: Kinderlos steht hier. Verstehst du Peter? Kinderlos! Wenn Justin Jack Jonas keine Kinder gehabt hat, dann konnte er auch keine Enkel haben, keine Urenkel, keine Ur-Urenkel, keine Ur-Ur-Urenkel...

Peter: Dann könnte es Justus nicht geben!

Bob: Naja, klar! Und deswegen ist Justus mit seinem Vorfahren gegangen, verstehst du? Justin Jack Jonas ist ein... ist ein... ist ein Zeitreisender.

Peter: Ein ein ein krimineller Zeitreisender, d d d der Banken in allen möglichen Zeiten und Orten ausraubt. Jetzt muss Justus zusehen, dass sein Ur-Ur-Urgroßvater nicht bei dieser Schießerei ums Leben kommt, sondern sich erfolgreich fortpflanzt. Aber... tz... w w w wie will er denn das anstellen?

Bob: Ja, nun... keine Ahnung! Kannst du dir Justus in einer Saloon-Schießerei vorstellen? Ich nicht!

Peter: Nee!

Bob: Will er die Typen bewusstlos reden, oder was? Und was macht er dann? Geht er auf... auf Brautsuche? Und kümmert er sich dann womöglich um die Erziehung seines Ur-Urgroßvaters?

Peter: Das is... das ist doch alles völlig verrückt!

Bob: Absolut! (*schwer atmend*) Aber weißt du was? Justus wird das schon hinkriegen. Er kann ja Jahre in der Vergangenheit bleiben und trotzdem in einer Minute aus diesem Tor da kommen. Vergiss das nicht!

Peter: Ja, aber das ist genauso verrückt! (*Musik setzt ein*)

Bob: Moment mal! Peter! Das... das Buch... (*Peter stammelt etwas*) Sieh doch mal!

Peter: Was...

Bob: Das...

Peter: D d die Buchstaben... d d... sie lösen sich auf. Sie...

Bob: Ja?

Peter: Sie verschwinden! Bob, Bob, Bob, siehst du das? W wie kann das denn angehen?

Bob: Ja, ich... (*Tor öffnet sich; Schritte*)

Justus: (*seufzt*) Da bin ich wieder Kollegen!

Peter: (*entsetzt*) Aber... i...

Bob: (*entsetzt*) Ja, wie ko... wo...

Justus: Lasst uns nach Hause fahren. Ich hab euch eine Menge zu erzählen. (*die drei stöhnen beim Einsteigen*)

Bob: Das kann ich mir vorstellen! (*Autotür wird geschlossen; Motor startet*)

Abschlussmusik

Entführt

Titelmusik

Telefontasten werden gedrückt; Peter atmet hektisch; Freizeichen; Justus redet durchs Telefon

Justus: Ja, Justus Jonas von den drei...

Peter: *(panisch)* Justus! Justus ich bin's, Peter! *(Musik setzt ein)* Sie haben Kelly!

Justus: Zweiter! Was ist denn los? Wer hat Kelly?

Peter: Das weiß ich nicht. Ich hab nur... ich... S.N.! Oh nein!

Justus: S.N.? Wovon sprichst du? Peter jetzt beruhige dich erstmal!

Peter: Skinny! Es ist Skinny! Skinny Norris hat sie! *(Blacky krächzt durchs Telefon)*

Justus: Peter, du kommst jetzt sofort hierher, dann werden wir uns der Sache annehmen! Ich verständige unterdessen Bob.

Peter: Ja! Ja ja ja, ich ich komme! Und und die E-Mail, die muss ich noch ausdrucken. Die E-Mail, ja?

Justus: Was für eine E-Mail? Ich finde du so... *Peter legt auf*

Peter: *(weinend)* Oh nein, Kelly! Mensch, hoffentlich ist ihr noch nichts zugestoßen?!

Zwischenmusik; Tür wird geöffnet; knarrender Boden; Blacky krächzt zwischendurch

Justus: Ah Peter! Und, gibt es schon was Neues?

Peter: Nein! *(Papier raschelt)* Ich hab nur diese... diese blöde E-Mail hier. Könnt ja lesen.

Justus: Mhm!

Bob: Zeig mal! *(liest vor)* „Hallo Peter! Ja, deine Liebste ist weg, und du hast nur eine Chance sie je wiederzusehen. Löse die Aufgaben! Wenn nicht wird sie ein grauenvolles Schicksal erleiden. *(Justus und Peter seufzen)* Du weißt wovon die Rede ist: Die Gruft! Also los, die Uhr tickt! S Punkt N Punkt.“ Ach, so ein Mistkerl!

Justus: Na... Skinny hat also Kelly in seiner Gewalt und dir diese Mail geschickt.

Peter: Ja, vor einer Viertelstunde.

Justus: He!

Peter: Ich hab Kelly natürlich sofort angerufen. Sie ist nicht da.

Bob: Und du hast keine weiteren Informationen bekommen, wie... wie viel Zeit du hast, welche Aufgaben du lösen sollst, irgendwas?

Peter: Nein, nein, nein! Und ich hab auch keine Ahnung was mit... mit der Gruft gemeint ist. Das heißt, ich... ich... ich kann's mir denken, aber...

Justus: Na... Die Formulierung ist in der Tat merkwürdig. Es... es liest sich so als... als hättest du im Zusammenhang mit Skinny schon einmal etwas mit einer Gruft zu tun gehabt.

Peter: Ju... Just, das ist jetzt völlig egal! Wir müssen... wir müssen irgendwelche Aufgaben lösen damit ich Kelly lebend wiedersehe, und ich... und ich weiß nicht welche.

Bob: Ja, ganz ruhig Peter!

Justus: Gib mir mal den Ausdruck Bob!

Bob: Hier!

Justus: Gib mal her! (*Papier raschelt*)

Bob: Ganz ruhig Peter! Das kriegen wir schon wieder hin.

Justus: Ähm, Peter? Hast du's schon mit diesem Link versucht?

Peter: Mit welchem Link?

Justus: (*tippt aufs Papier*) Hier!

Peter: Tatsächlich! Da... da steht ja 'n Internetlink drauf.

Justus: Ja!

Peter: Den hab ich übersehen.

Justus: Hm... Ach, das prüfen wir sofort. (*Pause*) Lass mich mal an den Rechner Bob!

Bob: Ja, OK!

Justus: Moment! (*Tastaturgeräusche*) Ah, ich gebe die Internetadresse in die Adresszeile unseres Browsers... und Enter... und nun? Ah, na bitte, da haben wir's!

Peter: Was?

Bob: Was is'n das?

Justus: He...

Bob: Eine virtuelle Waage...

Justus: Ja!

Bob: ...und, äh, (*zählt murmelnd*) neun... neun Kugeln.

Justus: He, die erste Aufgabe würd ich sagen. Ich scroll mal runter.

Bob: Jaja, mach mal!

Justus: Ah, hier steht was.

Peter: Mhm!

Justus: (*liest vor*) „Finde die eine Kugel, die schwerer ist als die anderen. Du hast nur zwei Versuche.“

Peter: Äh... das is'n Witz, oder? Sag mir jemand, dass das 'n blöder Witz ist!

Justus: Ich fürchte nein. Und... und wir sollten uns beeilen. Die digitale Uhr links unten in der Ecke zählt rückwärts.

Peter: Uns... uns bleiben noch 43 Minuten und 11 Sekunden.

Bob: OK, OK, äh, Konzentration! Ähm... ähm... neun Kugeln, zwei Versuche. Neun Kugeln, zwei Versuche.

Justus: Mhm!

Bob: Das heißt, ähm, wir legen... wir legen, äh, je vier Kugeln auf die Waagschalen. Und ist die Waage gleich, ist die... ja, ist die Übriggebliebene die schwerere Kugel. Äh, senkt sich die eine Seite, dann...

Justus: *(unterbricht)* Nein! Da reicht... da reicht uns ein weiterer Versuch nicht aus. So geht es nicht. Lass mich nachdenken! *(Peter seufzt)* Neun Kugeln...

Peter: Ich werd wahnsinnig!

Justus: Nein ganz ruhig!

Bob: Warte mal, warte mal!

Justus: *(nachdenklich)* Neun Kugeln, zweimal wiegen...

Bob: Ja?

Justus: *(nachdenklich)* ...hm...

Bob: Na, wie soll'n wir das denn machen? Das geht doch gar nicht!

Justus: ...ja, ja, ja, ja! Und dann...

Bob: Was?

Justus: ...dann müsste man noch... Ja, so geht's! Wir wiegen drei Kugeln gegen drei Kugeln.

Bob: Wieso denn nur drei?

Justus: Senkt sich eine Seite, ist unter den Dreien die schwerere Kugel. Ist die Waage im Gleichgewicht, muss sich die schwerere Kugel unter den drei nicht gewogenen Kugeln befinden. In jedem Fall haben wir nach dem ersten Wiegen drei Kugeln übrig. Und dann...

Peter: *(unterbricht erfreut)* ...wiegen wir zwei, und dann haben wir sie. Super Erster!

Justus: So, drei Kugeln...

Bob: Na, die rechte Seite ist schwerer.

Justus: Exakt! Und jetzt noch die zwei Kugeln hier wiegen. *(Peter erfreuter Laut)* Na bitte, da haben wir doch die Lösung! *(Tadaa-Tusch vom PC)*

Bob: Ein Konfetti-Regen! *(lacht)* Bingo!

Peter: *(entmutigt)* Ah... Da erscheint 'n neuer Text. Oh nein, noch 'n Rätsel.

Bob: He, was steht da? *(liest vor)*
 „Die Liebesgöttin aus Athen hat nie Othellos Herrn gesehen.
 Hat seine Nachtmusik verpasst als jener Gott sie eng umfasst,
 der liebeslustig, ruhmbetört und nicht zum Schrecklichsten gehört
 was Dante, der einst hat verfasst.
 Doch nahm es die Titanic wahr im kalifornisch goldenen Jahr,
 als dies auf hellem Hintergrund ihr kalt geschah im Meeresschlund.“

Justus: Hm...

Peter: Das kriegen wir doch nie raus in der Zeit. Unmöglich!

Justus: Ruhe bewahren Zweiter! Es gibt sechs leere Felder. Also muss das Lösungswort sechs Buchstaben umfassen.

Bob: Ja, OK! Ähm, also die Liebesgöttin aus Athen... Die griechische Liebesgöttin ist natürlich Aphrodite.

Justus: Ja, warte, warte, warte! Ich, äh, ich schreibe das auf.

Bob: Ja, schreib das mal auf! Ähm, und ähm, Othello... Othello war dieser... dieser... na, dieser... *(Peter seufzt)* dieser schwarze Mann aus dem Theaterstück von Shakespeare.

Justus: Jaja! Othellos Herr...

Bob: Ja!

Justus: ...ist entweder der, ähm, der Doge von Venedig...

Bob: Ja?

Justus: ...oder literarisch gesprochen William Shakespeare.

Bob: Ja, und... und... Ist ja klar! „Die kleine Nachtmusik“ ist von Mozart.

Justus: Mhm, Mozart!

Bob: Ham wir auch.

Justus: Ja!

Bob: Der römische Liebesgott heißt Amor.

Justus: Ja!

Bob: Ähm...

Justus: *(unterbricht)* Ja, und... oder manchmal auch Cupido.

Peter: He?

Justus: Ach, ich notiere besser beide Möglichkeiten. *(schreibt)* Cupido...

Bob: Mhm! Aber was ist jetzt das Schrecklichste, was Dante verfasst hat? *(Peter seufzt)* Dante... Wer ist überhaupt Dante? Dante, Justus, Dante?

Peter: Dan... äh, äh...

Justus: Dante Alighieri war ein italienischer Schriftsteller, der um dreizehnhundert lebte.

Bob: Aha!

Justus: Hier könnte „Das Inferno“ gemeint sein, der erste Teil seiner göttlichen Komödie.

Peter: Inferno, aha!

Bob: OK, äh, äh, weiter im Text. Ähm...

Peter: Äh, d d doch nahm es die Titanic wahr im kalifornisch goldenen Jahr.

Justus: Hm!

Peter: Aber neunzehnhundert...

Bob: Kalifornisch goldenes Jahr?

Peter: 1997!

Bob: He?

Peter: Der Titanic-Film bekam 1997 den Oscar, das weiß ich genau!

Bob: Bist du... bist du sicher?

Peter: Ja, das weiß ich!

Justus: Und woher weißt du das so genau?

Peter: Ja, weil weil weil weil das Kellys absoluter Lieblingsfilm ist. Ich... ich musste ihn mit ihr ein dutzendmal ansehen, mindestens.

Justus: Ach, du Armer!

Peter: Ja!

Justus: Also 1997.

Bob: Mhm!

Justus: So, weiter im Text.

Peter: Ja, w w was der Titanic im kalten Meer geschah, das war natürlich ihr Untergang.

Bob: OK! Also, äh, dann haben wir, ähm, Aphrodite,...

Peter: Mhm!

Bob: ...ja? Shakespeare...

Justus: Ja!

Bob: ...oder Doge,...

Justus: Mhm!

Peter: Mhm!

Bob: ...Mozart, Amor oder Cupido, Inferno, 1997 und Untergang.

Peter: Ja!

Bob: Hm, tja...

Peter: Was machen wir jetzt damit?

Justus: Hm! Lasst es uns mal mit den Anfangsbuchstaben versuchen.

Bob: Ja!

Justus: „A“, „S“ oder „D“,...

Bob: Ja!

Justus: ...„M“,...

Bob: Mhm!

Justus: ...„A“ oder „C“, „I“ und „U“. Und die Zahlen lassen wir mal weg.

Bob: Tja, da ist jetzt Köpfchen gefragt!

Justus: Hm... hm... hm...

Peter: Oh Mann, mir qualmt jetzt schon der Schädel!

Zwischenmusik

Erzähler: Fünf Minuten später. *(Schrottplatzgeräusche; Blacky krächzt zwischendurch)*

Justus: Das muss es sein Kollegen! „Amicus“, der lateinische Begriff für „Freund“. Soll ich das Wort eintippen?

Bob: Mach mal!

Peter: Ja, dann lass dich nicht lange bitten Erster. Jede Sekunde zählt! *(Tastaturgeräusche; Tadaa-Tusch vom PC)*

Bob: Ah! *(Peter erfreut er laut)* Und schon wieder Konfetti! Geschafft, wunderbar! *(Justus seufzt erleichtert)*

Peter: *(entsetzt)* W was kommt denn jetzt?

Justus: Das Empire State Building bei Nacht. Nur in ganz wenigen Fenstern brennt noch Licht.

Bob: Wie, äh, soll das jetzt heißen, dass Kelly, äh, in New York ist?

Peter: D das kann nicht sein! Niemand schafft es in, äh... in in 28 Minuten nach New York.

Justus: Ach! Ich glaube auch nicht, das wir nach New York müssen. Und es ist sowieso das letzte Rätsel, das wir lösen müssen. Nach dieser Seite geht es nicht mehr weiter. Kein Lösungsfeld, kein Kästchen.

Bob: Ja, aber was soll denn das da mit diesem Empire State Building? Wo is'n da das Rätsel?

Justus: Hm, wartet Kollegen, wartet mal! Ich habe eine Idee.

Erzähler: Justus gab einen Befehl ein und druckte das Bild des Gebäudes, und auch das Gedicht aus. Dann nahm er eine kleine Schere zur Hand und schnitt die beleuchteten Fenster aus. *(Schneidegeräusche; Blacky krächzt zwischendurch)*

Peter: Äh, w w was tust du da Erster?

Justus: Ah, Moment! Es könnte ein Raster sein.

Peter: Was?

Justus: So, guck mal! Wenn man das Foto mit den ausgeschnittenen Fenstern über das Gedicht legt... hier...

Peter: Äh...

Bob: He! Jaja, dann dann dann sieht man die Buchstaben „H“, „I“,...

Justus: Ja!

Bob: ...jetzt geht's weiter, „H“, „I“, „L“, „L“... Hi... Hi... Hill... Hill Street 97!

Justus: Ja!

Peter: Es... es gibt eine Hill Street in Santa Monica.

Justus: Dann los!

Bob: Ja! Uns bleiben noch, äh, 23 Minuten. *(Musik setzt ein)*

Peter: Das schaffen wir!

Justus: Los!

Bob: Los! *(Schritte; Tür wird geöffnet)*

Zwischenmusik; Auto kommt zum stehen

Erzähler: Sieben Minuten vor Ablauf der Zeit stoppte Peter seinen MG vor einem großen Lagergebäude. „97“ hatte jemand in riesigen Ziffern mit weißer Farbe neben dem baufälligen Eingang gepinselt. *(Schritte)*

Peter: Kelly kann überall da drin sein. Wir müssen uns beeilen.

Bob: Jaja! Hier, die Tür ist nicht verschlossen. Los, rein da!

Justus: Ja! *(Tür wird geöffnet)* Ein verlassenes Gebäude. *(Schritte)* Hier ist sie nicht.

Bob: Nein, nein!

Peter: Vielleicht im Keller?! Da runter, aber leise!

Bob: Ja ja ja! *(Schritte; flüstert)* Pscht! Seid mal leise! *(leise Stimmen)* Hört ihr was?

Peter: Hinter dieser Tür da.

Bob: Ja!

Peter: Uns bleiben noch 30 Sekunden.

Justus: Dann los! *(Tür wird geöffnet)*

Zwischenmusik

Erzähler: Das Bild, das sich Justus, Bob und Peter bot, ließ ihnen das Blut in den Adern gefrieren. Ein gutes dutzend Leute standen um einen Stuhl, auf dem Kelly saß. Sie drehte ihnen den Rücken zu, und war ganz in weiß gekleidet. Ein Mann im dunklen Anzug beugte sich über sie. In der Hand hielt er eine Schere. *(Schritte)*

Peter: *(fast schreiend)* Nein! Tut ihr nichts, bitte! Kelly! *(erschreckt)* D... das bist du ja gar nicht!

Patricia: Sag mal tickst du noch ganz richtig? Nun mach schon Darling! Schneid meine seidenen Fesseln durch!

Peter Shawn: W was wollt ihr denn hier? Wie kommt ihr hierher?

Bob: Ja, aber... aber das Rätsel... d die die Drohung... *(Justus stammelt etwas)* Kelly...

Mann: Oh nein, die E-Mail! Dabei hab ich doch extra ein paar Minuten später eine Zweite geschickt und geschrieben, dass ich mich bei der Adresse vertippt habe.

Bob: Was?

Peter: Was?

Mann: Diese E-Mail galt diesem Peter hier! Peter Shawn, der Mann mit der Schere. Und du heißt vermutlich Peter Shaw, oder?

Peter: *(leiser werdend)* Ja, Peter Shaw!

Justus: Ach, allmählich dämmerst es mir. Es handelt sich hier um eine Brautentführung.

Bob: Was?

Justus: Und der Bräutigam musste das Rätsel lösen um seine Braut wiederzufinden. *(Mann lacht)* Aha...

Peter: Ja, aber aber aber „S.N.“?! Skinny Norris!

Mann: *(lacht)* Die Initialen „S.N.“ stehen für unseren Rätselclub „Smart Nitwits“, „Schlaue Holzköpfe“.

Justus: Ah!

Peter: He! Und... und die Gruft?

Mann: *(lacht)* Patricia, die Braut, hätte unsere Vereinsbude, die Gruft, aufräumen müssen wenn Peter sie nicht rechtzeitig gefunden hätte. *(Justus und Bob seufzen)*

Peter Shawn: Sag mal... wer seid ihr eigentlich, dass ihr diese Rätsel in so kurzer Zeit lösen konntet? Die hatten es doch echt in sich.

Justus: Hm! Darf ich ihnen unsere Karte geben?

Peter Shawn: Äh, die berühmten drei Fragezeichen, das seid ihr? Ja, naja... wenn das so ist, dann seid ihr natürlich herzlich zu unserer Hochzeitsfeier eingeladen. *(alle lachen)*

Peter: Die Einladung nehmen wir an!

Abschlussmusik

Verschörung auf der Eagle Ranch

Anmerkung: Diese Kurzgeschichte ist nicht im klassischen Script-Stil geschrieben, da Bob Andrews der einzige Hauptcharakter ist, der einen Fall in Form eines Tonprotokolls für Inspektor Cotta wiedergibt.

Titelmusik

Bob sitzt in der Zentrale auf dem Schrottplatz; Uhr tickt im Hintergrund; Blacky krächzt zwischendurch

So! (*Plastik knistert*) Jetzt muss ich das Ding hier erstmal aufmachen... Herrlich, die Kassetten! (*lacht*) Gibt's ja bald auch nicht mehr. (*Plastik knistert; öffnet Kassettenhülle und entnimmt Kassette*) So... Eject... (*steckt Kassette in Recorder*) Zack! Und jetzt Record und Play. Dann bin ich mal gespannt. (*startet Recorder; räuspert sich*)

Hallo Inspektor Cotta! Ja, äh, wie besprochen schick ich ihnen hiermit das, äh, Protokoll unseres letzten Falles. Äh, bitte entschuldigen sie, dass ich's, äh, ihnen nicht wie gewohnt schriftlich liefern kann, aber unser Computer der scheint endgültig den Geist aufgegeben zu haben. Und aus diesem Grund, äh, müssen sie dieses mal mit einer Kassette vorlieb nehmen. Ich hoffe sie haben 'n Recorder?!

Gut! Also: Die drei Fragezeichen. Fallarchiv, ähm, genau...klar: E bis G. Name: Eagle Ranch. Datum: Zweiter August. Ort: Autorasthof nahe Santa Monica. Protokoll: Bob Andrews. Ähm, Ablauf:

Am Morgen des 19. Juli trat ein entfernter Bekannter mit Namen Miguel Lopez an Justus, Peter und mich heran. Er bat um Hilfe bei der Aufklärung seltsamer Vorkommnisse. Noch am selben Nachmittag begleiteten wir ihn zur Eagle Ranch, den großen, äh, 24-Stunden-Rasthof am Pacific Coast Highway. Vielleicht kennen sie's ja?! Circa drei Meilen vor Santa Monica. Oder zwei Meilen? Ich weiß nicht so genau! Miguels Vater Alechandro, äh, führt diese Ranch jedenfalls seit knapp einem Jahr. Die Geschäfte gingen eigentlich ganz gut.

Doch seit zwei Tagen geschahen rätselhafte Dinge, die den Alltag auf dieser Ranch, der Eagle Ranch, empfindlich störten.

Begonnen hatte es mit einem ausgelaufenen Fünfliterkanister Limonade in der Kühlabteilung. Normalerweise wäre dieser Zwischenfall nicht sonderlich spektakulär gewesen, wenn in dem klebrigen Limosee nicht ein computergeschriebener Zettel gelegen hätte. Und darauf stand... darauf stand... (*blättert Papiere*) Moment, das hab ich hier auch... darauf stand... Seite vier, ähm... (*liest vor*) „An Mister USA! Exklusiv für dich gibt es hier einen ganz speziellen Einbürgerungstest. Nur wenn du ihn bestehst bist du wirklich würdig für den Sprung über den großen Teich. Aufgabe Eins ist gelöst, wenn du der Freiheit unter den Rock schaust.“

Ja, Miguel erklärte uns, dass seine Familie ursprünglich aus Spanien stammt und erst seit zwei Jahren die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzt. Es sei immer der größte Wunsch seines Vaters gewesen sich irgendwann samt Familie in seinem Wunschland Amerika selbständig zu machen. Der erste Schritt sei der Kauf der Eagle Ranch gewesen. Doch die Erfüllung seines eigentlichen Lebenstraums stehe erst in kürze bevor, nämlich... (*trinkt*) ...äh, nach Oregon zu ziehen um dort ein Trucker-Motel zu eröffnen. Tja,... (*trinkt*) ...wem's gefällt?!

Zunächst hatte Mister Lopez den Vorfall nur für einen, tja, dummen Streich gehalten. <doch am folgenden Vormittag kam es nämlich zum nächsten Anschlag.

Ein Snack-Regal kippte plötzlich um, und im anschließenden Tumult trennte jemand zwei Versorgungskabel für eine der großen Tiefkühltruhen. An der Rückwand der Truhe war ein weiterer Zettel befestigt, und darauf stand... (*blättert Papiere*) Seite fünf... (*liest vor*) „Immer einen kühlen Kopf bewahren US-Boy! Löse den Test, oder deine Ranch wird zum Katastrophengebiet!“

Ja, auf den, äh, später kontrollierten Videos der Überwachungskameras hatte Mister

Lopez leider nichts Verdächtiges feststellen können. Ich entschloss mich aber dazu die fraglichen Videos nochmals zu begutachten während Peter und Just gemeinsam mit Miguel das Gelände erkundeten.

Auf ihrem Rundgang erzählte ihnen Miguel, dass seine Mutter Lucia als Schneiderin in einem Modesalon in Rocky Beach arbeite, und zwar bei – den Namen muss man sich merken – William Garland, einem Freund der Familie. Mister Lopez war anfangs sehr skeptisch, weil sich die Familie nun fast nur noch am Wochenende sah. Er tröstete sich aber damit, äh, dass man spätestens nach dem Umzug nach Oregon wieder vereint wäre.

Als Miguel, Justus und Peter zum Technikraum... (*lacht*) zum Technikraum... zum Technikraum, äh, zurückkehrten, äh, konnte ich ihnen berichten, dass ich auf den Monitoren der Überwachungskameras eine verdächtige Person entdeckt hatte. Ja! Es handelte sich um einen hageren Mann, der trotz der sommerlichen Temperaturen sehr verdächtig... (*Kreissäge*) mit einem sandfarbenen Regenmantel und einer Baseballmütze bekleidet war. In der Hand hielt er einen schmalen, etwa handygroßen Gegenstand.

Sag mal... sag mal, geht's noch? Och! Augenblick Inspektor, kurze Pause! (*stoppt Recorder; Schritte; ruft laut*) Ruhe! Ich nehm hier was auf! Hallo? (*Kreissäge verstummt; Fenster wird geschlossen; Schritte*) Och! Nochmal! Wo war ich denn jetzt? Äh, egal! Gut! Nochmal, also Record und Play. (*startet Recorder*)

Kurz, äh... äh, kurze Unterbrechung! Ich war wieder, äh... ähm... Ich bin wieder da! Gut! Also, hm, wo war ich stehengeblieben? Äh... genau, richtig! Handygroßer Gegenstand!

Anschließend, genau, anschließend, äh, versuchten wir gemeinsam das seltsame Rätsel mit dem Rock der Freiheit zu lösen. Genau! Plötzlich hatte Peter die Eingebung. Er erinnerte sich nämlich an die große Hartplastikfigur, die draußen an der Zufahrt zum Rasthof als Halter, äh, für ein Willkommensschild dient. Eine Nachbildung der amerikanischen Freiheitsstatue, die Umgangssprachlich ja auch „Miss Liberty“, also „Miss Freiheit“ genannt wird.

Sofort eilten wir zur Auffahrt zur Eagle Ranch, wo wir die knapp zwei Meter große Freiheitsstatue erstmal eingehend untersuchten. Und tatsächlich fanden wir nach einigen Minuten schließlich im hohlen Socken... (*lacht*) im Socken... äh, natürlich Bob! „Miss Liberty“ trägt jetzt auch Socken. (*lacht*) ...im hohlen Sockel der Figur eine übergroße Pralinenschachtel.

Ähm, während wir noch erstaunt unseren Fund begutachteten, bemerkte ich in einiger Entfernung einen vorbeifahrenden grauen Kleinbus, dessen Fahrer... ja... (*schmatzt nachdenklich*) eindeutig zu uns herüberschaute. In der nächsten Sekunde war er jedoch um eine Kurve gebogen und außer Sicht.

Nach einer kurzen Untersuchung öffnete Justus die Schachtel vorsichtig, diese, ähm, Pralinenschachtel, und der Inhalt war wirklich verblüffend. Zwei vollkommen zerbeulte, schon fast auseinanderfallende schwarze Schnürschuhe. „Was sollte das?“, fragten wir uns. Im Inneren des rechten Schuhs befand sich ein Messer, und im Linken eine Gabel.

Und diesmal hatte ich den entscheidenden Einfall! Es musste sich um eine Anspielung auf diesen legendären Stummfilm „Goldrausch“ handeln, in dem der halb verhungerte Charlie Chaplin in einer Berghütte damit beginnt seine Schuhe zu verspeisen.

Ich, ähm... (*lacht*) erinnerte mich noch sehr gut an diese Szene weil ich mich damals immer gefragt hab, wie groß wohl Justus Hunger sein müsste damit er Peters muffige Turnschuhe herunter schlingt. (*lacht*) Ähm, Entschuldigung!

Nun war Miguel sicher, dass die nächste Aufgabe vor dem Restaurant zu finden war, wo sich neben den anderen Geräten auch ein Flipperautomat – jetzt kommt's – mit dem Titel „Goldrausch am Klondike“ befindet. Dort angekommen... (*Handy klingelt*) ...sahen wir wie...

Oh nee! Oh nee! (*seufzt*) Ganz kurz mal, äh, Augenblick! Pause! (*stoppt Recorder; geht ans Handy*) Ja, Bob Andrews? (*Anmerkung zur weiblichen Stimme am Handy: Da die Frau meistens nicht richtig zu verstehen ist, habe ich ihre Worte hier nicht aufgeführt!*) Mit wem bitte? ... Mit John Cooper? Nee, das tut... Da sind sie hier absolut falsch verbunden. ... Ja, haben sie! OK, danke! Tschüss! (*Pause*) Wa? John Cooper? (*seufzt*) Hoffentlich passiert das nicht nochmal! Ähm, weiter geht's! (*startet Recorder*)

Eine kurze Unterbrechung, tut mir leid! Äh, wo war ich? Genau! Ähm... der Flipperautomat! Der Flipperautomat mit dem Titel „Goldtausch am Klondike“, genau! Dort angekommen sahen wir wie sich Mister Lopez mühte eine angetrocknete rote Flüssigkeit von der Spielfläche des Flippers zu entfernen. Mehrere Leute hatten nämlich gesehen wie eine ältere Dame mit einem bunten Kleid und buntem Filz... (*Handy klingelt*)

Och! Bitte nicht schon wieder! Och nee! (*stoppt Recorder; geht ans Handy*) Ja, Andrews? (*erneut weibliche Stimme*) Ja! Nein! ... Nein, die Nummer hab ich gar nicht, nein! Hier wohnt... Wen wollten sie bitte nochmal? ... Nein, hier wohnt kein John Cooper! Tut mir leid, sie sind wirklich falsch verbunden. Und bit... nein... Ich habe... Ich kenn... Ich kenne keinen John Cooper! Hier ist der Anschluss von Bob Andrews. Kein John Cooper. Tut mir leid, ja? ... Macht nichts! (*seufzt; startet Recorder*) So, hier bin ich wieder! Wo war ich denn jetzt? Och, wo war ich jetzt? Rote Flüssigkeit! Rote Flüssigkeit, genau, genau!

Äh, da gab's nämlich 'n paar Leute, die hatten gesehen wie diese ältere Dame mit dem bunten Kleid und bunten Filzhut direkt beim Automaten gestolpert war, und, äh, dabei ihr erstaunlich großes Nagellackfläschchen verschüttet hatte. Und kurz nach dem Vorfall sei die Dame spurlos verschwunden, was angesichts des brechendvollen Raumes ja auch nicht sonderlich schwierig war.

Sorgfältig untersuchten wir nun den gesamten Flipper und fanden tatsächlich hinter dem Kopfaufsatz einen zusammengefalteten Zettel, auf dem folgende Zeilen standen... (*blättert Papiere*) Seite sechs. (*liest vor*) „Der Test ist für den Chef und nicht für seine Laufburschen. Wenn Lopez nicht teilnimmt gibt es Randalen, verstanden? Finde Roosevelts Freund der Kinder!“

Ja, jetzt war natürlich klar, dass der unbekannte Saboteur uns die ganze Zeit beobachtet hatte. Fieberhaft blickten wir uns sofort um, doch im großen Menschengewühl konnten wir keinen Verdächtigen erkennen. Weder eine alte Frau mit Filzhut, noch einen Mann im hellen Regenmantel.

Um keinen neuen Anschlag zu riskieren ließ sich Miguels Vater nun von einem seiner Mitarbeiter vertreten und beteiligte sich an der weiteren Ermittlung. Während wir alle über dem Roosevelt-Rätsel grübelten, spurtete Peter plötzlich wie von der Tarantel gestochen auf den Ausgang zu, und packte dort eine... (*lacht*) blau gekleidete ältere Dame mit auffallend buntem Hu... (*SMS-Signal vom Handy*)

Jetzt krieg ich hier grad 'ne SMS! Es ist jetzt auch egal! Ähm, was schreibt die? (*liest leise vor*) „Sie sind aber wirklich nicht sehr freundlich zu Leuten, die sich einfach nur verewählt haben!“ Sag mal, hat die 'ne Macke? Äh, ähm... Gut!

Äh, dort hatte er also diese... diese, äh, blau gekleidete ältere Dame mit auffallend buntem Hut, ähm, äh, am Fortgehen gehindert. Und, äh, die Beiden waren aber sofort von einer, äh... (*lacht*) zwölfköpfigen Gruppe älterer Herrschaften umringt, die empört verlangt haben ihre Bowling-Freundin Leonora loszulassen. (*lacht*) Unter mehrfachen Entschuldigungen und den giftigen Blicken des Senioren-Clubs ließ Peter natürlich von der Dame ab, und kehrte anschließend verlegen zu uns zurück. (*lachend*) Tja, unser Peter! Immer etwas vorschnell!

Kurz darauf hatten wir dann aber endlich eine heiße Spur. Der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt war seiner Zeit der Namensgeber für eines der berühmtesten Spielzeuge der Welt, den Teddybären. Ja, also wahrhaftig ein

Kinderfreund! Und da es im kleinen Souvenirshop gegenüber... der... (*trinkt*) Cafeteria auch Teddys gab, machten wir uns natürlich sofort auf den Weg dorthin.

Die junge Verkäuferin berichtete, dass sich am vorangegangenen Abend ein Mann im Trainingsanzug und großer Sonnenbrille für einen der Bären interessiert, und gebeten hatte ihn bis heute zurückzulegen. Er wollte ihn auf der Rückfahrt nach Hause abholen. Allerdings war er bis jetzt nicht wieder aufgetaucht.

Als die Verkäuferin Mister Lopez den betreffenden Teddy, ähm, einen sogenannten „Liebesbären“ – so heißt der wirklich – mit Rose im Ohr und einem großen roten Herz auf dem Bauch, überreichte, nahm ich rechts von uns eine Bewegung und ein seltsames leises Klicken wahr. Ich hab mich dann unauffällig umgedreht, äh, und am Ausgang der Cafeteria einen Mann in hellem Regenmantel erkannt. Doch im nächsten Augenblick war die Gestalt schon wieder verschwunden, und es war nichts mehr von ihr zu sehen.

Gemeinsam begutachteten wir jetzt den Teddy, und fanden schließlich einen weiteren kleinen Zettel, der hinter das Halsband geklemmt war. Und darauf stand... (*blättert Papiere*) darauf stand... (*liest vor*) „Ihre Farbe ist rot. Sie thront über einem Tor aus Gold. Ihre Zahl ist 27. Treffpunkt ist 19 Uhr!“ Ja, Treffpunkt 19 Uhr also.

Und jetzt war Justus an der Reihe eine zündende Idee zu haben. Er meinte es musste sich um die Golden Gate Bridge handeln, schließlich ist die ja rot und überspannt die, als goldenes Tor bezeichnete, Bucht von San Francisco.

Und ich hab dann kurz ins Internet geguckt, und da klärte sich auch das Rätsel um die Zahl 27. Die Golden Gate Bridge ist nämlich zweitausend... das hab ich mir nochmal aufgeschrieben... 2737 Meter lang, 27 Meter breit, 227 Meter hoch, und wurde an einem 27. Mai für den Verkehr freigegeben. Außerdem war sie bis zur Eröffnung der Verrazano-Narrows Bridge im Jahr 1964 27 Jahre lang die längste Hängebrücke der Welt.

Ja, nun war Mister Lopez auch der Sinn dieses Rätsels klar. Jeder der vier großen Parkplätze seiner Eagle Ranch ist nämlich mit einem... mit so 'nem großen Tor ausgestattet, und auf dem jeweils, äh, ein berühmtes amerikanisches Symbol abgebildet ist: Einmal der Mount Rushmore, ein Texas-Stern, das Empire State Building, und auch die Golden Gate Bridge. Die Folgerung: Um 19 Uhr sollte Miguels Vater auf Parkbucht 27 des Golden Gate Parkplatzes sein. Gut!

Pünktlich um kurz vor sieben machte sich Mister Lopez dann auf den Weg. Um den Täter in Sicherheit zu wiegen bat er uns im Hintergrund zu bleiben. Auf dem Parkplatz angekommen wartete Mister Lopez einige Meter abseits der 27. Doch zunächst geschah überhaupt nichts.

Dann nach circa fünf Minuten tauchte plötzlich wie aus dem Nichts eine... ja... bildschöne, wahnsinnig blonde Frau auf, ging auf Mister Lopez zu, umarmte den völlig Überraschenden, und gab ihm einen Kuss. Ja, ein Kuss! Danach, äh, streichelte sie ihm über die Wange und hauchte: „Herzlichen Glückwunsch! Ich mag verrückte Männer!“ Danach wandte sie sich ab und ging einfach. (*Glas kippt um*)

Och! Och nein! (*seufzt*) Jetzt ist hier alles voller Wasser! (*stöhnt*) Ganz kurz mal! I... ich muss mal kurz Pause machen. (*stoppt Recorder*) Wo ist denn der Lappen? Oh, wo is'n Lappen? Lappen, Lappen... Mh, nehme ich einfach das Kissen. Ach nee! Ach, so 'ne Sauerei! Jetzt ist das Kissen auch nass. (*stöhnt*) Is' heut nich' mein Tag! (*atmet durch*) Weiter geht's! (*startet Recorder*)

Ach, gut! Ähm, hier hab ich gerade Wasser verschüttet. Gut! Also, ähm, wo geht's weiter? Ach ja, genau!

Die Dame, die blonde, haute einfach ab. Und in diesem Augenblick flüsterte, äh, mir Justus zu, äh: „Das ist alles ein abgekartetes Spiel. Los, die schnappen wir uns!“ Genau! Ich hab ihn aber sofort zurückgehalten und hab gesagt: „Die... die Frau können Miguel und ich übernehmen. Ihr Beiden knöpft euch den Typen im Lieferwagen vor!“ Ich deutete auf den etwas entfernt, äh, parkenden Kleinbus, dessen,

äh, Fahrerfenster heruntergekurbelt war, und sofort sprinteten Peter und Justus zu dem grauen Wagen, und erreichten ihn gerade noch bevor der Fahrer die Flucht ergreifen konnte. Im folgenden Handgemenge musste der zweite Detektiv, äh, all seine Kräfte aufbieten um den, äh, wild um sich schlagenden Mann eine plötzlich gezückte Pistole zu entreißen. Und nun konnte auch Justus eingreifen, und gemeinsam zerrten sie ihren Gegner aus dem Wagen. Die zu Boden gefallene Waffe identifizierte Justus... (*Blacky krächzt*)

Was ist denn Blacky? Blacky, jetzt halt bitte mal den Schnabel! Ja! (*stöhnt*) Ich muss ganz kurz Blacky mal einen Cracker geben... (*Tüte knistert*) Der quakt die ganze Zeit hier rum! Bin gleich soweit! Die magst du doch gerne?! Saure Drops, ja? Kriegste jetzt! So... so... Ist das fein? (*Schritte*) Ja, das schmeckt dir doch, ne? Das schmeckt mir auch! (*isst und kaut*) Und jetzt sein ein bisschen leise, ja?

Mh... (*kaut*) Justus konnte also diese, äh, Waffe als ungeladene Schreckschusspistole identifizieren, und gleichzeitig stellten Miguel und ich die überraschte Blondine. (*schmatzt*)

Als auch der immer noch, äh, völlig perplex Mister Lopez hinzukam erklärte die Frau, die sich jetzt als Debbie vorstellte, sie arbeite für eine renommierte Veranstaltungsagentur. Sie sei am Vormittag beauftragt worden heute um kurz nach sieben an genau diesem Parkplatz zu erscheinen, um dem dort wartenden Mann einen Kuss zu geben. Es sei ein Geburtstagsgag, den der Betreffende schon verstehen würde. Das hatte man ihr so gesagt.

Nun traten auch Peter und Justus hinzu. Am Schlafittchen hielten sie einen gedrungenen Mann mit Halbglatze, der unter seiner Joggingjacke ein altmodisches blaues Damenkleid trug. (*lachend*) Ja! Außerdem hielt unser Zweiter eine graue Perücke wie einen erbeuteten Skalp in der Hand. (*lachend*) Ich musste sehr lachen! Des Rätsels Lösung war:

Beim Mann im grauen Kleinbus handelte es sich um den schmierigen Privatdetektiv Leeroy Hayden. Jaja! Der hatte nämlich den Auftrag erhalten sämtliche Aktionen auf der Eagle Ranch vorzubereiten und durchzuführen. Und sein Auftraggeber – das is' der Hammer! – war niemand anderer als Mister Garland, der Chef von Miguels Mutter. Und wie sich jetzt herausstellte war Garland schon sehr, sehr lange heimlich in Lucia Lopez verliebt, und konnte die Vorstellung einfach nicht ertragen, dass die Frau seiner Träume künftig hunderte von Meilen entfernt in Oregon leben würde.

Sein Auftrag an Hayden hatte daher zwei Ziele: Einerseits sollte Mister Lopez mit den, ähm, herablassenden USA-Rätselspielchen gedemütigt werden. Und andererseits diente der Parcours dazu einen Seitensprung zu inszenieren, der in Wahrheit nie stattgefunden hatte. Stets war Hayden mit seiner Kamera zur Stelle gewesen um jeden Schritt von Miguels Vater im Bild festzuhalten. Ja, und da die Falle mit der Pralinschachtel nicht zugeschnappt war, musste Hayden mit seiner Drohkaktion am Flipper dafür sorgen, dass nicht wir Detektive, also die drei Fragezeichen, sondern Mister Lopez selbst an den weiteren Lösungsstationen auftauchte. So entstanden ohne Lopez Wissen zahlreiche belastende Bilder von einem vermeintlich gekauften Liebesbären – ja? – und dem innigen Kuss mit einer angeblichen Geliebten. Und diese fingierten Fotobeweise sollten anschließend Lucia Lopez vorgelegt werden, um ihr so die Untreu ihres Mannes vorzutäuschen. Anschließend wäre dann Mister Garland als tröstender Freund aufgetreten an dessen Schulter sie sich hätte ausweinen können. Diese gesamte Aktion diente also von Anfang bis Ende Garlands eiskaltem Plan Familie Lopez auseinander zu bringen und sich an seine Traumfrau Lucia ranzumachen.

Tja! Doch dieses widerwärtige Vorhaben konnte Dank uns zum Glück in letzter Minute vereitelt werden. (*trinkt*)

Ach ja! Am Abend klärte sich dann sogar noch das Geheimnis um diesen seltsamen Mann im Regenmantel. Es handelte sich um einen Scout der großen Darnley-

Raststätten-Kette, in deren Auftrag er sämtliche Örtlichkeiten und Serviceleistungen dokumentieren sollte. Und da die Geschäftsführung von Darnley über die Oregon-Pläne von Mister Lopez informiert war, wollte man die Gelegenheit einfach nutzen und als erster Interessent ein ausgesprochen großzügiges Angebot für die Eagle Ranch unterbreiten.

Tja, so kann's gehen! Das war's! Ende des Protokolls! Es tut mir leid, dass wir so oft unterbrochen wurden, aber ich hoffe sie wissen jetzt mit was wir uns tagtäglich herumschlagen müssen Mister Cotta. In diesem Sinne: *(lachend)* Bis zum nächsten Mal! *(stoppt Recorder)*

Abschlussmusik

SOS

Titelmusik

Windgeräusche; Schritte

- Peter:** (*begeistert*) Sagenhaft wie der Pirat am Ende erst diesen Barracuda-Klon und dann diesen Kraken-Menschen fertig gemacht hat. Also der Hammer!
- Bob:** Ich weiß nicht Peter. Absolut überzogen!
- Peter:** Was?
- Bob:** Also, an den weißen Hai kommt der Streifen nicht mal ansatzweise ran!
- Justus:** Na, zumindest nicht an den ersten Teil Kollegen.
- Bob:** Jaja!
- Justus:** Die anderen Teile waren ja nur ein warmer Aufguss.
- Erzähler:** Die drei Detektive waren an diesem Abend zum ersten Mal im Freiluftkino am Strand von Rocky Beach gewesen, und hatten sich „Das Grauen aus der Tiefe“ angesehen. Als sich die Jungs querfeldein auf den Rückweg machten zogen Wolken auf, die sich vor den Mond schoben. (*Schritte*)
- Bob:** Ah! Menno, ist das dunkel!
- Peter:** Also... also ich fand den Film klasse, und... (*Musik setzt ein*) Habt... habt ihr das gesehen?
- Justus:** Was denn?
- Peter:** Das Licht da oben in dem Haus, direkt unter dem Dach.
- Bob:** Aber das kann doch gar nicht sein. Das Gebäude steht doch seit Jahren leer.
- Peter:** Ich weiß, das Gloomy Hollow! In dem einsam gelegenen Kasten ist doch vor Jahren auf ungeklärte Weise ein Mann ums Leben gekommen.
- Bob:** Hast du das gehört Justus? Unser Zweiter sieht schon wieder Gespenster. (*Justus erschreckter Laut*) Und jetzt glau...
- Justus:** (*unterbricht*) Jetzt seh' ich das Licht auch!
- Bob:** Moment mal! Ja! Da leuchtet jemand mit 'ner Taschenlampe. Da aus dem Fenster.
- Justus:** Seht doch mal! Das ist ein Signal. Ja, dreimal kurz, dreimal lang, dreimal kurz.
- Peter:** SOS! SOS, das is'... das ist ein SOS-Zeichen.
- Justus:** Da braucht jemand Hilfe. (*klopft Kleidung ab*) Ach, verdammt!
- Bob:** Was ist denn?
- Justus:** Das Handy, es... es liegt in der Zentrale auf dem Tisch. (*Bob stöhnt*)
- Peter:** Na toll! Und keine Telefonzelle weit und breit.
- Justus:** Das dauert zu lange. Wir müssen selbst etwas unternehmen.

Peter: Da rein? D d du willst in dieses Haus? Und... und wenn das 'ne Falle ist?

Justus: Das werden wir herausfinden. Kommt, los! *(Schritte)*

Bob: Das Gartentor, das ist nur angelehnt. Da ist irgendjemand reingegangen.

Justus: Wir gehen zum Haus. Los! *(Quietschen von Tür)*

Peter: Die Haustür steht offen.

Justus: Rein da!

Peter: *(ängstlich)* Aber... aber...

Justus: Los jetzt!

Peter: *(ängstlich)* Justus...

Justus: Ach! *(Schritte)*

Mann 1: *(leise gedämpft)* Wir sollten nicht zu viel Zeit verlieren.

Mann 2: *(leise gedämpft)* Aber wo soll'n wir denn noch suchen? *(Die drei Fragezeichen unterhalten sich nun nur noch flüsternd)*

Justus: Hört ihr das?

Peter: Ja! Die Stimmen kommen aus dem Keller. *(Bohrmaschine)* Was geht hier vor?

Justus: Kommt mit! Erstmal die Treppe rauf. *(Schritte)* Hach, die knarrt!

Peter: *(erschreckter Laut; ängstlich)* Da in der Ecke. Piraten mit Säbeln.

Bob: Ach Peter, jetzt rei dich mal zusammen! Das sind doch nur verkleidete Schaufensterpuppen.

Peter: Ach so! Und ich dachte schon...

Justus: Kommt mit! Zu der Tür da!

Peter: Leise! *(Türklinke wird heruntergedrückt)*

Justus: Ach, verschlossen!

Peter: Aber der Schlüssel steckt im Schloss. Na, nun schließ schon auf!

Justus: Bin ja schon dabei. *(Schloss und Tür wird geöffnet; Peter und Bob erschreckte Laute)*

Bob: Da... da in der Ecke... da kauert 'n Junge.

Marty: *(ngstlich)* Wer... wer seid ihr?

Justus: Hab keine Angst! Wir sind hier um dir zu helfen.

Bob: Wir haben deine... deine Signale gesehen. *(Tür wird geschlossen)*

Peter: Ja!

Marty: Mein SOS-Zeichen?

Justus: Ja!

Bob: Ja!

Marty: Ein Glück!

Bob: Pscht, nicht so laut!

Peter: Was ist denn passiert? Wer bist du?

Marty: Marty!

Bob: Aha, Marty! Und wie noch? Könntest du bitte deine Taschenlampe runter nehmen?

Marty: Klar doch! (*klicken*)

Bob: Danke!

Marty: Marty Reinhart! Da sind Männer im Haus, und die haben Fred.

Justus: Marty Reinhart? Bist du etwa der Sohn von Clive Reinhart dem berühmten Schatzsucher?

Marty: Ja! Meine Eltern und ich wohnen erst seit ein paar Tagen hier.

Bob: Aha!

Justus: Aha!

Marty: Die Beiden sind grad auf einer Party in Los Angeles. Fred, unser Butler, sollte auf mich aufpassen. Aber vor einer halben Stunde sind zwei Männer ins Haus gekommen. Sie haben mich hier eingesperrt, und Fred musste die Beiden in den Keller führen. (*die drei Fragezeichen stöhnen*)

Bob: Sag mal, äh, Marty, haben die Kerle gesagt was sie wollen?

Marty: Das Amulett von Bloody Bill. Dad hat es vor ein paar Tagen vor Babua gefunden, zusammen mit vielen anderen Sachen.

Justus: Hm! Das Amulett von Bloody Bill? Es ist hier im Haus?

Marty: Ja, es liegt im Tresor, und der steht unten im Keller.

Bob: Bloody Bill... Bloody Bill. Das kommt mir doch irgendwie bekannt vor. Gibt's nicht da so 'ne... so 'ne Legende Justus?

Justus: Jaja, ich weiß! Bloody Bill soll ein gefürchteter Pirat gewesen sein,...

Bob: Ja, genau!

Justus: ... der kurz vor seiner Enthauptung einen Fluch ausgestoßen haben soll. Jeden, der sein Amulett berührt, wird er als Geist heimsuchen um ihm einen schrecklichen Tod zu bereiten. (*Peter ängstlicher Laut*) Hm, aber natürlich ist das Seemannsgarn.

Bob: Na, natürlich!

Justus: Dennoch ist dieses Amulett für einen Dieb eine lohnende Beute.

Peter: Marty! Sind diese Typen bewaffnet?

Marty: Ich glaube nicht.

Justus: Aha! Und die haben ausdrücklich nach dem Amulett verlangt?

Marty: Ganz sicher!

Justus: Dann wissen sie um den Fluch. Hm, ich hätte da so eine Idee. Marty, hat euer Keller einen Hinterausgang?

Marty: Nein, da geht es nirgends raus.

Justus: Sehr gut! Kollegen! Hört zu!

Zwischenmusik

Erzähler: 15 Minuten später waren die drei Detektive und Marty so weit. *(Bohrmaschine; Unterhaltung weiterhin flüsternd)*

Justus: Wir haben den Überraschungsmoment auf unserer Seite Kollegen. Die Kerle wissen nicht, das wir hier sind. Aber sie kennen ganz sicher den Fluch.

Bob: Ja! *(lacht)* 'Ne Überraschung sind wir auf jeden Fall! *(lacht)* So wie wir jetzt aussehen.

Peter: Warum sperren wir sie nicht einfach im Keller ein?

Justus: Weil sie dann Fred als Geisel nehmen könnten. Wir müssen die Beiden erst von ihm trennen. Aus diesem Grund gehen du und ich jetzt nach draußen zum Kellerfenster. Und Bob...

Bob: Ja?

Justus: ... du begibst dich mit Marty zur Kellertür.

Bob: OK!

Justus: Wenn die Beiden hinausstürmen stellt ihr euch in den Weg,...

Bob: Gut!

Justus: ... treibt sie zum verschlossenen Hinterausgang und verriegelt die Tür.

Bob: Einverstanden! So machen wir's! Gut, dann kommt! *(Musik setzt ein)* Runter ins Erdgeschoss, und du, Marty, du kommst mit. *(Schritte; lauter werdendes Maschinengeräusch)*

Peter: Da! Da ist das Kellerfenster.

Justus: Ja! Die sind noch immer mit dem Tresor beschäftigt.

Peter: Sie haben Fred an einen Stuhl gefesselt.

Justus: Jetzt haben sie's geschafft. Sie öffnen den Tresor.

Peter: Ha, das Amulett! Da ist es, sie haben es!

Justus: Zur Seite Zweiter! Jetzt kommt der Enterhaken zum Einsatz! *(Justus angestrenzter Laut; Fensterglas zersplittert; Musik setzt ein)*

Mann 1: Was ist das?

Justus: *(mit bedrohlich dunkler Stimme)* Ihr habt mein Amulett berührt.

Mann 2: Ah, d, ein... ein Pirat m mi mit Enterhaken.

Mann 1: Bloody Bill!

Mann 2: Oh Gott!

Mann 1: Das ist Bloody Bill und sein Kumpane.

Mann 2: Oh ja...

Peter: *(mit rauher gruseliger Stimme)* Du sagst es! Ihr seid des Todes!

Mann 1: *(erschreckter Laut)* Beim Klabautermann! Weg hier Jack!

Mann 2: Ja!

Mann 1: Schnell weg!

Mann 2: Jaja! *(Justus lacht)*

Peter: *(lacht)* Es hat geklappt Justus.

Justus: Schnell! Ins Haus Zweiter! *(Schritte)*

Peter: Die Verbrecher wollen abhauen.

Justus: Bob macht das schon Zweiter. *(Musik setzt ein)*

Bob: *(mit bedrohlicher Stimme)* Ihr kommt hier nicht lebend heraus!

Mann 1: *(erschreckter Laut)* Da sind noch mehr Piratengeister. *(die drei Fragezeichen lachen schaurig)* Zum Hinterausgang, schnell! *(Schritte)*

Justus: *(ruft)* Tür zu Bob, Tür zu!

Bob: Ja doch! *(angestrenzter Laut; wirft Tür zu)*

Marty: Wir haben sie! Wir haben sie! Jetzt sind sie gefangen! *(die drei Fragezeichen lachen; Männer rufen „Hilfe“)* Schnell, wir müssen Fred befreien! *(Schritte)*

Justus: Ja!

Peter: Ja!

Fred: *(erschrocken und panisch)* Nein! Bitte tut mir nichts! Ich habe den Beiden nur von dem Amulett erzählt. Ich habe es nicht berührt. *(weinerlich)* Bitte verschont mich!

Peter: Ach, so sieht das aus! Sie haben den Dieben also den Tipp gegeben.

Justus: Ah, dann wäre auch das geklärt.

Fred: *(erstaunt)* Ihr... ihr seid ja...

Bob: *(vervollständigt)* ...verkleidet. Ganz genau! Und zwar mit Hilfe der Schaufensterpuppen aus dem ersten Stock. *(lacht, dann ernst)* Mensch, wie kann man nur so dämlich sein?! *(entferntes Klopfen)*

Mann 1: *(ruft)* Lasst uns hier raus!

Mann 2: *(ruft)* Macht endlich die Tür auf!

Mann 1: *(ruft)* Wir wollen hier raus!

Justus: *(ruft)* Das wird die Polizei erledigen. Die sollten wir jetzt umgehend verständigen.

Marty: Aber nicht Mom und Dad!

Bob: Wieso?

Marty: Sonst darf ich garantiert nie wieder alleine zu Hause bleiben.

Peter: *(ironisch bedauernd)* Oh... *(die drei Fragezeichen lachen)* Wir verraten nichts!

Bob: Nein!

Abschlussmusik

Der graue Dämon

Anmerkung: Diese Kurzgeschichte ist nicht im klassischen Script-Stil geschrieben, da Peter Shaw der einzige Hauptcharakter ist, der von einem schaurigen Erlebnis berichtet.

Titelmusik

Ich renne. Meine Kehle ist trocken und schmerzt bei jedem Atemzug. Wie feuchtheiße Handtücher kleben mir die Kleider am Leib. „Unmöglich!“, durchfährt es mich immer wieder. „Das kann doch unmöglich wahr sein!“ Und doch passiert es. Hier und jetzt. Der monströse Fremde ist wie aus dem Nichts aufgetaucht, ohne jede Vorwarnung. Ich war auf dem Rückweg vom Strand gewesen, und hatte kurz im neu eröffneten Baumarkt in der Duncan Street vorbeigeschaut um nach einem Geburtstagsgeschenk für meinen bastelfreudigen Großvater Ben Peck Ausschau zu halten. Wieder zurück auf der Straße waren meine Gedanken bereits in Vorfreude um ein riesiges Mineralwasserglas gekreist, als hinter mir ein metallisches Geräusch erklang. Vor Schreck wäre ich beinahe über die eigenen Füße gestolpert. Ich sah grau schimmernde Haut, unförmige Gliedmaßen, eine alpträumhafte Gestalt. Das Schlimmste aber war: Sie hatte kein Gesicht!

Schockiert rannte ich los. Die Kreatur setzte sich sofort auf meine Fährte. Ich hatte ein zweistündiges Lauftraining hinter mir und war bereits fix und fertig. Seit fünf Minuten drohen meine Beine mir den Dienst zu versagen.

Nirgendwo ist Hilfe in Sicht. Natürlich nicht! Es ist Samstagmittag und vernünftige Menschen, die keinen Hitzschlag riskieren wollen, halten sich jetzt in ihren klimatisierten Wohnungen auf oder sind am Strand.

Ich biege nach rechts in die Filmore Street ein. Obwohl meine Beine mir längst nicht mehr gehorchen wollen laufe ich weiter und weiter. In einiger Entfernung höre ich leise Radiomusik aus einem offenen Fenster. Das ist doch kompletter Irrsinn! Ich werde mitten in Rocky Beach bei sengender Wüstenhitze von einem gesichtslosen Phantom gejagt, untermalt von „Raindrops keep falling on my head“.

Irgendwann erreiche ich das alte Industriegebiet von Rocky Beach. Links von mir taucht das weit ausgedehnte Gelände der Mülldeponie auf. Ein hoher Stacheldrahtzaun soll ungebetene Besucher fernhalten.

Und gerade als ich beschließe einfach stehen zu bleiben, und mich mit letzter Kraft meinem Verfolger entgegen zu stellen, entdecke ich das Loch. Es gelingt mir durch die enge Öffnung auf die andere Seite zu kriechen. Gleichgültig merke ich wie der Stoff meiner Jogginghose am rechten Bein reißt. In verdrehter Haltung liege ich nun auf der staubigen warmen Erde der Deponie.

Wer zum Henker ist da hinter mir her? Ist es möglich, dass sich jemand einen üblen Scherz mit mir erlaubt? Heute ist der achte Juni. Bis Halloween sind es noch Monate. Für wilde Kostümierungen gibt es also keinen Anlass. Und selbst wenn, würde das noch lange nicht erklären, warum diese Kreatur hinter mir her ist. Nein, da muss etwas anderes dahinter stecken.

Vielleicht ist es jemand mit dem Justus, Bob und ich irgendwann in der Vergangenheit mal aneinandergeraten sind. Ein überführter Krimineller, der wieder auf freiem Fuß ist, und mir nun eine Lektion erteilen will. Aber wozu dann diese groteske Verkleidung? Verbirgt sich hinter dem gruseligen Äußeren meines Jägers ein direkter Hinweis auf einen früheren Fall? Möglicherweise die UFO-Landung auf der Carpenter-Plantage? Der skrupellose Alien-Guru Vladimir Contreras? Oder jemand, der als Omeganer verkleidet Rache für den misslungenen Coup auf der Barron-Ranch nehmen will? Zuletzt bleibt noch eine dritte Möglichkeit, die Schlimmste von allen: Vielleicht ist es gar kein Mensch, der mich jagt?!

Aus weiter Ferne höre ich wieder leise Radiomusik: „Love me tender“ von Elvis Presley. Doch da ist noch etwas anderes, sehr leise. Ich halte den Atem an und

lausche angestrengt. Die Gewissheit trifft mich wie ein Schlag ins Gesicht: Schritte!
Rasch näherkommende schwere Schritte!
Ich fühle eine neue Welle der Panik in mir hochsteigen. Ich muss hier weg!
Mühsam stemme ich mich hoch und klettere in geduckter Haltung den Müllberg
hinauf. Es bleibt kein anderer Ausweg als nach oben. Wenn das Monster mich
entdeckt will ich wenigstens so viel Vorsprung wie möglich haben. Obwohl mir alles
weh tut darf ich mich nicht ausruhen. Ich benötige schnell ein gutes Versteck.
Und nach einigen angestrengten Blicken über das Trümmerfeld unter mir finde ich
auch eins. Ein Rohrende, das an ein halb versunkenes Unterseeboot erinnert. Gerade
habe ich meine Hand um den wuchtigen Metallrand geklammert, da tritt die graue
Kreatur hinter der Röhre hervor. Sie muss von der anderen Seite heraufgestiegen sein
während ich mich auf das Versteck zubewegt habe. Starr vor Schreck starre ich das
drohend vor mir aufgerichtete Wesen an, das nun einen seiner langen spitzen Arme
hebt. Ich schließe vor Panik die Augen.
Ungläubig reiße ich sie wieder auf als mir das Ding anerkennend auf die Schulter
klopft. „Wow! Was für ein Hindernislauf!“, tönt es dumpf. „Du trainierst wohl für die
Meisterschaft, was?“
Ich bin vollkommen durcheinander. Eben noch dachte ich es ginge mir an den Kragen.
Und nun bekomme ich von einem Außerirdischen Komplimente? „Wer bist du?“,
erwidere ich mit zitternder Stimme. Der Fremde legt den Kopf schief, so als würde ihm
sein Äußeres erst jetzt bewusst. „Oh, sorry! Der Anzug!“ Er tippt sich an die metallisch
im Sonnenlicht glänzende Stirn. „Der Helm ist fest mit dem Torso verbunden. Ich kann
das ganze Zeug erst nach Feierabend ablegen. Mein Name ist Steven.“ Er hält mir
seine bizarr geformte Rechte hin. „Steven?“
In meinem Kopf dreht sich alles während ich zögernd die seltsame Hand des Fremden
ergreife, die sich anfühlt wie Hartplastik. „Naja, im Moment eigentlich der Garden-
Master!“ Theatralisch fasst sich der Hüne an die Brust und macht mit dem anderen
Arm eine schwungvolle Rundum-Bewegung. „Ob Rasen, Hecken oder Baum, Master-
Scheren sind ein Traum!“
Verdutzt betrachte ich erneut die länglichen Unterarme. Bei näherem Hinsehen
erinnern sie wirklich an Nachbildungen von Heckenscheren. „Ich arbeite im Baumarkt
als Kundenbetreuer in der Gartenabteilung.“, fährt Steven fort. „Hast du mich vorhin
gar nicht gesehen? Du bist doch auf dem Weg zum Ausgang direkt an mir
vorbeigelaufen.“ „Nein, ich... nein, erst auf der d der Straße.“
Krampfhaft versuche ich meine Gedanken zu ordnen. „Und wieso verfolgst du mich
durch die ganze Stadt und jagst mir eine Heidenangst ein?“ Entschuldigend hebt
Steven die Arme. „Das ich dich erschreckt habe wusste ich nicht. Vor dem Laden
konnte ich kaum etwas erkennen weil mir die Sonne direkt ins Visier geknallt hat. Ich
habe nur noch gesehen, dass du weggerannt bist, und da bin ich hinterher.“
„Aber wieso denn?“, entfährt es mir. Plötzlich werde ich wütend. „Na deswegen!“
Steven deutet auf ein schmales Lederetui mit Klettverschluss, dass er an seinem
Gürtel befestigt hat. „Das hast du bei den Akkuschaubern liegenlassen.“ Er löst die
Tasche ab und reicht mir mein verlorenes Stoppuhr-Set. „Ich hatte ja gleich erkannt
wer du bist, Peter Shaw von den drei Fragezeichen. Hätte ja sein können, dass
irgendwelche wichtigen Detektivsachen in dem Etui sind. Und außerdem...“ – der
graue Riese verbeugt sich elegant – „... Erstklassiger Kundenservice ist bei uns
oberstes Gebot!“ Er deutet in Richtung Innenstadt. „Aber jetzt müsste ich so langsam
zurück. Meine Schicht geht noch bis Fünf. Kommst du mit runter oder hast du hier
noch zu tun?“ Zaghafte lasse ich meinen Blick über die ölige Mülllandschaft schweifen,
die sich unter uns erstreckt. „Nein, ich, äh, ich bin hier soweit fertig. Danke!“
Während wir, untermalt von Louis Armstrongs „Wonderful world“, dass aus der Ferne
leise aus einem Radio erklingt, über rostige Farbeimer und verfaulende

Bananenkisten hinweg klettern, denke ich belustigt: „Justus und Bob werden ganz schön staunen wenn ich ihnen heute Nachmittag vom Fall „Grauer Dämon“ erzähle.

Abschlussmusik

Das Lehrstück

Titelmusik

Vogelgezwitscher; vorbeifahrende Autos; Schritte; Türklingel; näherkommende Schritte

- Justus:** Ah! (*Tür wird aufgeschlossen und geöffnet; Bob räuspert sich*)
- Mrs. Floyd:** Ah, da seid ihr ja!
- Bob:** Hallo!
- Mrs. Floyd:** Kommt rein Jungs!
- Justus:** Hallo Misses Floyd!
- Peter:** Hallo Misses Floyd! (*Tür wird geschlossen*)
- Mrs. Floyd:** Wir gehen ins Wohnzimmer!
- Justus:** Ja! Hier? Ja!
- Mrs. Floyd:** Mhm!
- Peter:** Also ich hätte nicht gedacht, dass ich jemals wieder einen Fuß in dieses Haus setzen würde.
- Mrs. Floyd:** (*lacht*) Es gibt immer ein zweites Mal Peter. Setzt euch doch!
- Bob:** Danke!
- Peter:** Danke!
- Justus:** Ja! (*die drei Fragezeichen stöhnen beim hinsetzen*)
- Peter:** Ho! Hier hat sich seit meinem letzten Besuch kaum etwas verändert. All die ausgestopften Tiere, die einen mit ihren Augen zu durchbohren schienen. Die waren mir schon als Kind unheimlich.
- Justus:** Mh!
- Peter:** Vor allem das Kaninchen da mit den roten Augen auf dem Kaminsims. (*Mrs. Floyd lacht*)
- Bob:** Hm! Ja und und der Marder da. Guck mal der da! (*lacht*) Der is' ja noch gruseliger.
- Peter:** Mhm!
- Mrs. Floyd:** Es ist nett von euch, dass ihr diesen Fall übernehmen wollt.
- Justus:** Ähm, sie sagten am Telefon, dass wir etwas Verstecktes suchen sollen Misses Floyd. Dann haben wir viel Erfahrung.
- Mrs. Floyd:** Wie ich euch schon erzählt habe ist meine Mutter kürzlich verstorben.
- Justus:** Mhm!
- Bob:** Ja!

Mrs. Floyd: Sie war Klavierlehrerin und hat bis zuletzt Unterricht gegeben. Mitten in einem Stück von Chopin ist sie vom Hocker gekippt.

Justus: Hm!

Mrs. Floyd: *(seufzt)* Und du hast sie ja kennengelernt Peter.

Peter: Jaja, allerdings! Meine Mutter wollte früher unbedingt, dass ich Klavierstunden nehme.

Justus: Mhm!

Peter: Jeden Donnerstag musste ich herkommen, ob ich wollte oder nicht.

Mrs. Floyd: *(lacht)* Eltern! Meine Mutter war sehr sparsam, um nicht zu sagen geizig. Nach dem Tod meines Vaters hat sie viel Geld von seiner Lebensversicherung bekommen, und sie hat kaum einen Cent davon ausgegeben.

Peter: Hm!

Mrs. Floyd: Aber als mein Mann und ich letzte Woche bei ihrer Bank waren haben wir erfahren, dass ihr Konto fast leer ist. Von dem Geld fehlt jede Spur. Meine Mutter muss es bereits vor Jahren abgehoben haben.

Bob: Ach, äh, denken sie, dass es hier im Haus ist?

Mrs. Floyd: Das würde zu meiner Mutter passen. Sie hat den Banken nie getraut.

Justus: Hm! Und wir sollen nun herausfinden wo das Geld ist?

Mrs. Floyd: So ist es! Ich habe in jeden Schrank und jede Schublade gesehen.

Peter: Hm!

Mrs. Floyd: Sogar unter der Matratze hab ich nachgeschaut. Da ist kein Geld.

Justus: Hm! *(nachdenklich)* Hm...

Peter: He! *(Wanduhr schlägt)*

Justus: Ihre Mutter könnte ihr Vermögen auch in anderer Form angelegt haben, eventuell in Aktien?!

Mrs. Floyd: Wir haben das natürlich sofort überprüft, aber Fehlanzeige! Meine Mutter hat das Geld weder auf der Bank eingezahlt, noch irgendwelche Anlagen getätigt. Sie hat nicht mal eine Immobilie besessen. Dieses Haus hier hat sie günstig gemietet.

Justus: Hm!

Peter: Hm!

Bob: Gibt es vielleicht andere Menschen, die mehr darüber wissen könnten, zum Beispiel Verwandte?

Mrs. Floyd: Nein! Außer mir gibt es keine weiteren Verwandten mehr. Ich habe weder Tanten noch Onkel, und ich bin Einzelkind. Daher war meine Mutter auch so enttäuscht, dass ich nicht in ihre Fußstapfen getreten bin, sondern Astrophysik studiert habe.

Peter: Na, das ist doch auch 'n interessanter Beruf.

Mrs. Floyd: Ah, das sah meine Mutter aber entschieden anders. In ihren Augen muss ich eine Versagerin gewesen sein.

Justus: Hm!

Mrs. Floyd: Wir haben in den letzten Jahren recht wenig Kontakt gehabt. Und jetzt ist mir von ihr nichts weiter geblieben als eine Etüde.

Bob: Eine Etüde? Wie meinen sie das? Was ist das?

Peter: Ein Lehrstück, gemacht um Klavierschüler zu knechten. *(Mrs. Floyd lacht)*

Justus: Ähm...

Bob: Aha!

Justus: ...Sie hat ihnen Noten hinterlassen?

Mrs. Floyd: *(lacht)* Nein! Meine Mutter hat das Stück wohl selbst am Flügel gespielt und dabei eine Tonbandaufnahme gemacht. Der Notar hat mir das Band ausgehändigt und die dazugehörigen Noten. Und ich habe mir das Band hier angehört. Zu Hause hab ich kein so altmodisches Abspielgerät mehr.

Justus: Hm!

Bob: Also, wenn ihre Mutter ihnen nur dieses eine Musikstück hinterlassen hat, dann wollte sie ihnen möglicherweise damit etwas sagen.

Mrs. Floyd: Natürlich wollte sie das! Diese Etüde ist ein Lehrstück, und meine Mutter wollte mir damit eine Lehre erteilen.

Justus: Aber vielleicht ist es auch ein Hinweis auf das Klavier oder auf ihre Notensammlung.

Peter: Ja, genau!

Bob: Ja!

Mrs. Floyd: Ah! *(lacht)* Da merkt man, dass ihr Detektive seid. Ich wäre nie auf so eine Idee gekommen.

Zwischenmusik

Erzähler: Eifrig untersuchten die drei Detektive zuerst die Notenhefte im Regal. Nachdem diese Sache erfolglos blieb widmeten sie sich dem Flügel. Sie öffneten den Klavierdeckel, krochen unter den Flügel und suchten in seinem Inneren. Zentimeter um Zentimeter klopfen sie das schwarze Holz ab. Schließlich gaben sie auf. *(Rumoren der drei beim Suchen)*

Peter: Da, da... da ist nichts!

Justus: Das Haus ist so vollgestopft, dass wir lange suchen können wenn wir keinen Anhaltspunkt haben. Ich möchte daher vorschlagen uns zunächst die Aufnahme anzuhören.

Mrs. Floyd: Kein Problem! Ich habe das Band bereits zurückgespult.

Justus: Mhm!

Mrs. Floyd: Aha! *(Klicken des Startknopfes)* So! *(Etüde erklingt)*

Peter: *(erkennend)* Oh! Oh... Diese Etüde musste ich bestimmt hunderttausendmal spielen. *(Justus lacht)*

Bob: Echt?

Peter: Ja! *(Etüde endet)*

Justus: Hm!

Mrs. Floyd: Ja, das war's schon. *(Klicken der Stopptaste)*

Justus: Hm!

Bob: Tja, ähm... Ja, ihre, äh, Mutter spielt sehr gut. Aber irgendwie kommt's mir so vor als wären ein paar Töne falsch, oder?

Mrs. Floyd: Ja, da hat sie sich eindeutig verspielt! Die Noten sind so falsch, dass es sogar mir auffällt. *(lacht)* Dabei hab ich das, was man zwei linke Ohren nennen könnte. *(lacht mit Peter zusammen)* Meine Mutter muss bei der Aufnahme sehr aufgeregt gewesen sein. Anders kann ich mir das wirklich nicht erklären.

Justus: *(nachdenklich)* Hm! *(Bob räuspert sich)* Wenn Peter das Stück damals sogar als Anfänger spielen konnte dann kann ich mir nicht vorstellen, dass ihre Mutter damit Probleme hatte.

Bob: Ja! Ja, außerdem hätte sie die Aufnahme wiederholen können bis sie fehlerfrei gewesen wäre.

Justus: Richtig Bob! Daher vermute ich, dass sie die Fehler mit voller Absicht gemacht hat.

Bob: Mit Absicht?

Justus: *(nachdenklich)* Hm! *(Notenblätter rascheln)* Wir sollten die Noten und die Aufnahme einfach mal vergleichen.

Mrs. Floyd: *(lacht)* Da kann ich euch leider nicht helfen. Wie ihr seht ist mein linker Arm eingegipst. Damit werd ich wohl einige Zeit kein Klavier spielen können.

Justus: Hm, tja... Also Zweiter, du!

Peter: *(entsetzt)* Was?

Bob: Ja!

Peter: Na, das kommt nicht in Frage Justus! Also, mit der Musik hab ich endgültig abgeschlossen. *(Justus seufzt)*

Bob: Ach Peter, nun zier dich doch nicht so! Jetzt spiel uns das Stück schon vor! Mann!

Peter: *(genervter Laut)* Gut! *(beginnt zu spielen, jedoch mit falschen Tönen)* Ich, ich, ich kann das nicht mehr.

Justus: Hach! Wir erwarten kein Meisterkonzert Zweiter. Spiel einfach die Noten ab. Los, ganz langsam! Danach hören wir uns nochmal das Tonband an, und dann spielst du wieder. Wir müssen herausfinden an welchen Stellen die Stücke sich unterscheiden. Wir ermitteln in einem Fall.

Peter: Ja! *(beginnt erneut, schleppend aber richtig)*

Bob: Na siehste, geht doch! (*falscher Ton*)
Peter: (*genervt*) Na, schon verspielt! Ihr dürft mich nicht stören!
Bob: Ja, is' ja gut! Ganz locker! (*Etüde endet; Musik setzt ein*)

Zwischenmusik

Erzähler: Es dämmerte bereits als Peter zum fünften mal die Etüde in die Tasten hämmerte. Bob markierte in den Notenblättern die veränderten Stellen, und Misses Floyd half so gut sie konnte. Schließlich musterte sie das Ergebnis.

Mrs. Floyd: Zeig mal her!

Bob: Hier!

Mrs. Floyd: (*erstaunt*) Oh! (*Notenblätter rascheln*) Aha! Also, meine Mutter hat in ihre Aufnahme zusätzlich die Töne As,...

Bob: Mhm!

Mrs. Floyd: ...E und H eingebaut.

Bob: Ja!

Peter: (*spielt Töne auf dem Klavier*) As, E und H?

Mrs. Floyd: Na, das klingt nicht wirklich nach einem Hinweis.

Bob: Ja, vielleicht auch, äh, H, E und As?

Mrs. Floyd: Oder E, H, As?

Peter: Ja, was ist denn EHAs? (*lacht; Mrs. Floyd seufzt*) Und HEAs ergibt auch keinen Sinn, oder?

Mrs. Floyd: Mhm!

Justus: Hm!

Peter: Misses Floyd! Ich meine EHAs oder, äh... (*Mrs. Floyd seufzt*) oder, oder HEAs sagt ihnen das irgendwas?

Mrs. Floyd: Nein!

Justus: Wartet! Doch! Die richtige Reihenfolge lautet H, As, E.

Mrs. Floyd: Aha?

Peter: H, As, E? Was soll denn das jetzt wieder sein?

Bob: H, As, E... (*stockt*) H... Hase!

Peter: Hase? Na toll! Vielleicht hat sie das Geld dem Kaninchenzüchterverein von Rocky Beach gespendet?! (*Mrs. Floyd lacht*) Oder es ist das Codewort für ein geheimes Konto?!

Justus: Ach! Gebraucht doch mal euren Verstand Kollegen!

Peter: Du weißt also was es mit dem Hasen auf sich hat? Das war ja klar!

Justus: Die Lösung liegt im wahrsten Sinne des Wortes nahe. Ihr braucht für diese Erkenntnis lediglich euren Sehsinn.

Bob: Sehsinn? W w was denn jetzt für 'n Sehsinn? W Wie Was, sehen meinst du? Ah! Ach jetzt... Natürlich! Mensch! Also, he, das Hasen-Rätsel is' tatsächlich ganz einfach Peter.

Peter: *(entdeckender Laut)* Jetzt begreif ich!

Bob: Ja!

Peter: Das Kaninchen auf dem Kaminsims!

Justus: *(lachend)* Ja!

Bob: *(lachend)* Ja!

Peter: Das ist kein Kaninchen sondern ein Hase.

Bob: Genau!

Justus: Los! Das sehen wir uns mal an. *(Musik setzt ein; Schritte)*

Peter: Na, und? Nun mach es nicht so spannend Justus.

Justus: Geduld! Ja... Der Sockel lässt sich öffnen. Er ist hohl.

Bob: Naja, und? *(Justus und Bob erstaunte und begeisterte Laute)*

Justus: Seht euch das an! *(Peter lacht)* Dicke Geldbündel!

Mrs. Floyd: *(lacht)* Das darf doch wohl nicht wahr sein! Und ich hätte diese schrecklichen Tiere doch glatt nächste Woche auf dem Flohmarkt verkauft. *(Peter lacht)*

Bob: *(lachend)* Wirklich?

Mrs. Floyd: *(lachend)* Ja!

Bob: Na dann wär das ganze Geld futsch gewesen.

Mrs. Floyd: *(lachend)* Oh schrecklich!

Justus: Gut, dass sie unser Detektivbüro eingeschaltet haben Misses Floyd.

Mrs. Floyd: Ja!

Justus: Und... und diese Tiere werden sie bestimmt auch noch los. *(lacht)* Mein Onkel betreibt hier in Rocky Beach ein Gebrauchtwarencenter. Er wird ihnen sicherlich einen guten Preis machen.

Mrs. Floyd: Mhm!

Peter: *(lacht)* Na, so lange ich die Dinger nicht abstauben muss soll mir das recht sein. Also, nichts für Ungut Freunde, aber ich und meine genialen Klavierhände brauchen jetzt etwas frische Luft, eine klavierfreie Zone und mindestens eine Stunde Jogging am Strand. *(Alle lachen)*

Bob: Unser Peter!

Abschlussmusik

Das Rätsel der schwarzen Nadel

Titelmusik

- Erzähler:** In der Zentrale der drei Fragezeichen herrschte hektische Betriebsamkeit. Nacheinander trugen Justus, Peter und Bob die Ergebnisse ihrer Nachforschungen zum geheimnisvollen Fall „Schwarze Nadel“ zusammen. *(Kreissäge)* Anschließend entfaltete der dritte Detektiv eine Karte von Rocky Beach,... *(Papier raschelt; Bob stöhnt)*
- Peter:** *(stöhnt)* So!
- Erzähler:** ...und deutete mit seinem Kugelschreiber auf ein Gebiet im Nordviertel. *(Kugelschreiber tippt auf Papier)*
- Bob:** Hier ist es!
- Peter:** Mhm!
- Bob:** Ziemlich am Stadtrand. 'N riesiges stillgelegtes Fabrikgelände. Nicht gerade einladend, schon gar nicht nach Sonnenuntergang.
- Peter:** Du sagst es! Das ist ja schon am Tag unheimlich.
- Justus:** Mhm! *(Blacky krächzt zwischendurch)* Ein Ort genauso einschüchternd wie dieser Brief an Mister Logan. *(Papier raschelt; Justus liest vor)* „Kommen sie am Dienstag um Mitternacht zur Horrace-Fabrik und bringen sie die Schachtel mit. Keine Begleitung, keine Polizei, sonst ruhen sie selbst bald in einer Schachtel.“ *(Bob brummt)*
- Peter:** *(stöhnt)* Das ist ja mal wieder typisch. Unser Klient soll heute Nacht allein zu einer Geisterfabrik kommen um eine Schachtel mit einer seltsamen schwarzen Nadel zu übergeben. Und was machen wir? Wir hocken mittendrin und sollen alles beobachten. Meint ihr nicht, dass...
- T. Mathilda:** *(ruft)* Justus! Justus Jonas! Komm, bitte beeil dich! Es gibt was zu tun. *(Bob stöhnt genervt)*
- Justus:** *(stöhnt genervt)* Und wieder mal ist es Zeit für den beliebten Evergreen Captain Mathilda ruft zum Apell. *(Peter und Bob lachen; Justus ruft)* Jawohl Tante Mathilda! Ich komme schon!
- Peter:** *(seufzt)* Komm Bob! Lass uns lieber mitgehen. *(Bob seufzt)* Wenn Tante Mathilda zum Einsatz bläst reicht die Arbeit mit Sicherheit für eine ganze Kompanie. *(lacht)*
- Bob:** Also schön! Geteilter Stress ist halber Stress.
- Peter:** Ja!
- Justus:** Ja! *(angestrengte Laute; Tür wird geöffnet)*
- T. Mathilda:** Na ihr Stubenhocker! Wie wär's denn mit einer Abwechslung?
- Bob:** Ähm...
- T. Mathilda:** Statt Kopfarbeit in eurem muffigen Wohnwagen hier etwas körperliche Betätigung an der schönen frischen Luft. Ne? *(Justus und Peter stöhnen)*

Bob: Äh, sie wissen doch Misses Jonas: Wenn es einen Job auf der Welt gibt, der mich genauso glücklich machen würde wie die Detektivarbeit, dann wäre es professioneller Lastwagenentlader. *(Tante Mathilda lacht)*

Peter: *(lacht)* Ja, dem kann ich mich nur anschließen.

Justus: Ja!

Peter: Ohne das regelmäßige Kistenschleppen würde mir direkt etwas fehlen.

Justus: Ja!

Bob: Mir auch!

T. Mathilda: *(lacht)* Das ist doch ein Wort! Ach, nu komm Justus!

Justus: Ach!

T. Mathilda: Nimm dir an deinen Freunden ruhig ein Beispiel...

Peter: Mhm!

T. Mathilda: ...und mach nicht so 'n mürrisches Gesicht. *(Peter lacht)* Also, im Anschluss, dann gibt es für euch alle Limonade und Kirschkuchen.

Justus: Hm...

Bob: *(lachend)* Na das ist doch was!

Peter: *(lachend)* Ja!

T. Mathilda: *(lacht)* Ja, OK! Ach, Bob!

Bob: Ja?

T. Mathilda: Bitte, vergiss nicht: Du hattest mir doch versprochen für das Firmenarchiv noch 'n paar Fotos von den neu erstandenen...

Bob: Ja!

T. Mathilda: ...Möbelstücken zu schießen, ja?

Bob: Ja, ja, ja! Kein Problem Misses Jonas!

T. Mathilda: Och prima, danke dir! Aber zuerst muss der Laster entladen werden.

Peter: Mhm!

Bob: Gut!

T. Mathilda: OK, danke!

Bob: Also dann: Frisch ans Werk Freunde!

Peter: Jo!

Justus: *(stöhnend)* Ja...

Bob: Dann woll'n wir mal! *(angestrengte Laute)*

Zwischenmusik

- Erzähler:** Nachdem die letzte Holzkiste im Lager verstaut, und der Kuchen verspeist war, wollte das Trio zu ihrem Auftraggeber Mister Logan aufbrechen um die letzten Einzelheiten für die Schachtelübergabe zu besprechen. Doch Onkel Titus benötigte dringend Hilfe beim Transport einer viktorianischen Standuhr. Und so begleiteten Justus und Peter ihn nach Santa Monica während Bob die gewünschten Fotos für Tante Mathilda knipste. *(Vogelgezwitscher)*
- Bob:** *(mit sich selbst redend)* OK... *(Schritte)* Das sieht gar nicht so schlecht aus. *(Kameraauslöser)* Gut! Und aus der Perspektive nochmal... *(Kameraauslöser)* Und... *(Kameraauslöser)* ...das, ja! Wunderbar! Das müsste reichen. Ich mach mich am besten gleich daran die Bilder zu entwickeln, dann ist die Sache erledigt. Gut! *(Schritte; Tür wird geöffnet)*
- Blacky:** *(krächzt)* Tür zu!
- Bob:** Na Blacky, du alter Pirat!
- Blacky:** *(krächzt)* Ho! Und 'ne Buddel Rum!
- Bob:** Nichts da! Kein Alkohol vor 15 Uhr. Hm! So, dann woll'n wir mal. OK! *(Flüssigkeit gluckert)* Aha! Ich glaub das ist jetzt soweit. *(Flüssigkeit gluckert)*
- Erzähler:** Als sich nach einigen Minuten auf dem Fotopapier erste Konturen abzeichneten blieb Bobs Blick plötzlich an einem der Fotos haften. Und dann spürte er wie kalter Schweiß auf seine Stirn trat.
- Bob:** *(mit sich selbst redend)* Ja was... was ist das denn? Auf dem Foto mit dem alten Lehnstuhl ist das kalte Tor zur Zentrale zu sehn. Das gibt's doch nicht! Das... das is' 'ne Hand! *(erschreckter Laut)* Da ist jemand in unserem Wohnwagen.
- Erzähler:** Bob stockte der Atem. Wer immer da eingestiegen war, er musste sich noch in der Zentrale befinden. Versteckt unter dem Schreibtisch oder hinter dem Aktenschrank. Bob saß in der Dunkelkammer fest. *(Poltern)*
- Bob:** *(mit sich selbst flüsternd)* Verdammt! *(Musik setzt ein)* Da ist tatsächlich jemand. Wenn es dem Eindringling um die Schachtel mit der mysteriösen Nadel geht, dann muss ich auf alles gefasst sein. Er weiß genau, dass ich hier drin bin. Was mach ich denn jetzt? Moment! Mir bleibt nur eine Möglichkeit. Ja, das ist gut! *(redet jetzt laut)* Ähm... *(räuspert sich)* Äh, äh, hallo Mister Jonas! Ja, ich bin's, Bob! Sie hatten ja gesagt ich sollte mich ruhig bei ihnen melden, wenn es wieder Probleme mit dem Farbfilter gibt. Ja! Ja! Ja, ja, und, äh, da wollt ich sie fragen ob sie sich das mal ansehen könnten?! Ach so! Sie sind direkt draußen? Na das trifft sich ja prima. Ja dann, äh, dann kommen sie doch einfach rein. *(Klopfen; Musik setzt ein; Tür wird geöffnet; Schritte)*
- Peter:** *(ruft)* Bleiben sie stehen!
- Justus:** *(ruft)* Los Zweiter! Schnapp dir den Kerl! *(Kreissäge)*
- Peter:** *(ruft)* Kein Problem Erster! *(Kampfgeräusche; Peter und Mann stöhnen)* Ich... ich hab ihn im Schwitzkasten! *(Mann stöhnt; Justus und Bob keuchen)*
- Bob:** Ausgezeichnete Arbeit Peter! Ja, gut so, gut so!
- V. Grimes:** *(stöhnt)* Lass mich los, verdammt!

Bob: Dieser Typ... der ist in unsere Zentrale eingebrochen.

Peter: *(angestrengt)* Ruhig! Ganz ruhig!

Bob: Was macht... was macht ihr denn schon hier Freunde? Das is' ja 'n Ding!

Justus: Während der Fahrt ist plötzlich ein Scharnier des Uhrenkastens herausgebrochen. Deshalb mussten wir wieder umkehren Bob.

Bob: Aha!

Justus: Und als wir in die Zufahrtstraße einbogen haben wir gesehen, wie dieser Gentleman vom Gelände fliehen wollte. Peter hat sofort geschaltet.

Bob: Ja, ja sehr gut!

Justus: Aber jetzt erzähl uns erstmal was überhaupt passiert ist.

Bob: Ja! *(Musik setzt ein)* Also, pass auf! Das war folgendermaßen...

Zwischenmusik

Erzähler: Nachdem Bob von seinem nervenaufreibenden Erlebnis in der Dunkelkammer berichtet hatte, versuchten die Drei ihrem Gefangenen, der laut Ausweis Vincent Grimes hieß, irgendeine Erklärung zu entlocken. Jedoch vergeblich. Während die drei Detektive auf die Polizei warteten schüttelte Peter immer wieder verständnislos den Kopf. *(Schrottplatzgeräusche; Vincent Grimes stöhnt zwischendurch)*

Peter: Warum bloß dieser ganze Zirkus nur wegen einer blöden schwarzen Nadel? Wir haben sie doch nach allen Regeln der Kunst untersucht. An der ist nichts besonderes dran. Das ganze ergibt überhaupt keinen Sinn!

Bob: Moment mal Freunde, Moment mal! Ich muss da gerade an unseren Fall mit dem sprechenden Totenkopf denken.

Peter: He?

Bob: Ihr wisst doch: Damals lag die, äh, die Lösung von dem Rätsel ja nicht in dem Schädel selbst sondern in der... in der unscheinbaren Bodenplatte.

Justus: Nicht schlecht Bob!

Peter: Ja, aber wir haben die Schachtel von oben bis unten durchsucht. Da... da da gibt's keinen doppelten Boden oder... oder ein Geheimfach.

Justus: Und wenn es... und wenn es nicht um ein Versteck in der Schachtel geht sondern um die Schachtel selbst? Sie könnte der eigentliche Schatz sein. Die Nadel lag vielleicht nur zufällig drin. He?

Peter: Wie, ihr meint wir waren die ganze Zeit auf der falschen Fährte? Was soll denn an einer ollen Schachtel so weltbewegend sein? Die besteht doch nicht aus... aus Gold oder... oder Platin. Die... die besteht nicht mal aus Metall.

V. Grimes: Hey!

Bob: Mhm, das stimmt! *(zu Vincent Grimes)* Ganz ruhig!

V. Grimes: Mann!

Bob: Aber es gibt ja noch andere wertvolle Stoffe.

Justus: Hm, exakt! Das angeraute Gewebe an der Oberfläche der Schachtel. Das Hauptaugenmerk unserer Untersuchung galt natürlich der rätselhaften Nadel. Wenn wir nun annehmen, dass dieser graue Stoff gar kein gewöhnlicher Filz ist sondern eine überaus kostbare Kunstfaser...

Peter: Hey, hey! Da fällt mir was ein.

Bob: Ja?

Peter: Vor ein paar Tagen, da... da stand doch irgendwas von einem Einbruch in ein Textillabor in Santa Barbara in der Zeitung.

Bob: Ja, du hast recht!

Justus: Sehr gut Zweiter! Das erhärtet unseren Verdacht. Auf jeden Fall wird es höchste Zeit, dass wir das gute Stück Inspektor Cotta übergeben.

Peter: Ja!

Justus: Eine gründliche Materialanalyse wird mit Sicherheit schnell für Klarheit sorgen.

V. Grimes: Ihr miesen Schnüffler!

Justus: Ach!

Peter: (*lacht*) Na wenn das keine eindeutige Bestätigung ist.

Bob: Ja, dann haben wir das Rätsel ja fast gelöst. (*lacht*) Es geht um Produktsponage.

Justus: Mhm!

V. Grimes: Pah!

Justus: Und nach einem Blick in Grimes Ausweis hab ich auch schon einen Verdacht was genau passiert ist. Er wohnt in der Vernon Street, und zwar im Haus Nummer 98.

Peter: Aha!

Justus: Und Mister Logan wohnt in der Vernon Street 89.

Bob: Aber ja doch, natürlich!

Justus: Mhm!

Bob: Ja, das er den Brief samt, äh, Schlüssel für das Schließfach zugeschickt bekam, das war also 'ne Panne. Der eigentliche Adressat war Grimes.

Justus: Ja!

Peter: Kein Wunder, dass es zu 'ner Verwechslung kommen konnte. Auf den Straßenbriefkästen in der Vernon Street stehen schließlich nur Nummern, aber... aber keine Namen.

Bob: Ja, ja!

- Justus:** So ist es! Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei Grimes also um den Auftraggeber für den Raubzug im Textillabor. Der Einbrecher erbeutete wunschgemäß die kostbare Schachtel und deponierte sie später in einem Schließfach.
- Peter:** Nur ging der Brief mit dem Schlüssel nicht an Grimes sondern wegen des Zahlendrehers versehentlich an Mister Logan.
- Justus:** Korrekt!
- V. Grimes:** Lächerlich! *(Peter lacht)*
- Justus:** Ah, doch, doch, doch! Und der konnte mit der abgeholtten Schachtel natürlich nichts anfangen. Als Grimes endlich herausgefunden hatte wo das wertvolle Diebesgut gelandet war musste er handeln. Also hat er Logan kurzerhand einen finsternen Drohbrief geschickt, in dem er die nächtliche Übergabe der Schachtel auf dem abgelegenen Fabrikgelände verlangt.
- Bob:** Ja! Inzwischen hatte Mister Logan aber schon Kontakt zu uns aufgenommen. Und weil Grimes davon Wind bekommen hat ist er heute auf einen kleinen Besuch in unserer Zentrale vorbeigekommen.
- Justus:** Ganz genau!
- Bob:** Entweder um sich nach der Schachtel umzuschauen oder um uns gehörig einzuschüchtern.
- Peter:** Damit wir uns heute Nacht vom Horrace-Gelände fernhalten.
- Bob:** Genau!
- Justus:** Richtig Zweiter! Aber Dank deiner Reaktionsschnelligkeit hat sich dieser Ausflug ja erfreulicherweise erledigt.
- Peter:** Hm, eigentlich schade! So ein schöner Nachteinsatz in einer düsteren Gruselfabrik hätte mich wirklich gereizt.
- Bob:** Hm, ja! *(lacht)* Das glauben wir dir natürlich aufs Wort Peter. *(die Drei lachen)*

Abschlussmusik

Der verschwundene Superstar

Titelmusik

Schrottplatzgeräusche; Schritte

T. Mathilda: *(stöhnt)* Hach! Nein, nein, nein! Hach, nein! Jetzt reicht es aber wirklich!

Justus: Tante Mathilda was ist denn los?

T. Mathilda: Ach! Ach, dieser Vogel. Hach nein!

Justus: Blacky? Was hat er denn angestellt?

T. Mathilda: Ah, ja... Ich sollte wohl eher fragen was ihr mit ihm angestellt habt?!

Bob: Was?

T. Mathilda: Also... ja! Seit gestern hat er ganz neue Texte auf Lager.

Peter: Wir haben aber gar nichts mit ihm gemacht.

T. Mathilda: Ah! *(lacht)* Jaja, ich versteh schon! Und deshalb habt ihr ihn in meine Obhut gegeben. Ihr wolltet euch sicher einen Spaß mit mir erlauben, oder? Stimmt's? *(Justus empörter Laut)*

Bob: Nein, das stimmt überhaupt nicht! Wir haben nur gedacht, dass es Blacky bei diesem schwülen Wetter in ihrer Küche besser hätte als in unserem stickigen Wohnwagen. Und außerdem...

T. Mathilda: *(unterbricht)* Ja, ja, ja! Papperlapapp! Ihr könnt es ruhig zugeben Jungs!

Justus: Was sagt Blacky denn?

T. Mathilda: Na kommt doch rein! Hört es euch doch selbst an. *(Schritte)*

Peter: Ja! Das würd mich jetzt auch mal interessieren!

Justus: Kommt! *(Tür wird geöffnet und geschlossen)*

Bob: So, wo is' er?

T. Mathilda: Hier!

Justus: Ah! Vielleicht hat er wieder ferngesehen?!

T. Mathilda: Nein!

Justus: Ihr wisst ja wie schnell er neue Wörter lernt.

T. Mathilda: Nein, nein, nein, nein! Der Fernseher war die letzten Tage nicht an Justus.

Justus: Hm!

Peter: Hm!

T. Mathilda: Und das Radio war auch nicht an.

Justus: Aha!

Bob: Aha!

Mynah: *(krächzt)* Sein Leichenhemd, weiß wie Schnee.

Peter: Huch! Das klingt ja reichlich düster.

T. Mathilda: Ja, so ist es! Es ist unheimlich was der Vogel neuerdings erzählt. Und teilweise, na... wie soll ich sagen, also... teilweise recht pikant.

Peter: Oh!

Bob: Pikant?

T. Mathilda: Ja!

Mynah: *(krächzt)* Sie sagen, die Eule war eine Bäckers Tochter.

Justus: *(nachdenklich)* Hm! Das... das kommt mir bekannt vor.

T. Mathilda: *(lachend)* Ja, kein Wunder! Du hast es ihm doch beigebracht.

Justus: Nein, nein, nein! Ganz sicher nicht!

Bob: Also, äh, Blacky war gestern Nachmittag doch ein paar Stunden auf der Veranda, oder? Na, da kann er's doch von jemandem aufgeschnappt haben.

Peter: Ja genau!

T. Mathilda: Mhm!

Justus: Das glaub ich nicht Kollegen. Wie soll ihm jemand in so kurzer Zeit die ganzen Sätze beigebracht haben ohne das einer von uns es bemerkt hat?

Bob: Hm!

Mynah: *(krächzt)* Er ist lange tot und hin, tot und hin, Fräulein.

Justus: *(erkennender Laut)* Hamlet! *(Anmerkung: alle Texte des Mynahs sind aus dem 4. Aufzug, 5. Szene, Text der Ophelia)*

Peter: Hamlet? Ha... Ham... d... das Theaterstück mit dem Geist und dem Prinzen?

Justus: Ja, ein Stück von William Shakespeare. Und... und Blacky scheint offenbar eine Rolle daraus gelernt zu haben. Genauer gesagt, die der Ophelia.

Bob: Mhm! Hamlets Geliebte. Naja, die verrückt wird und dann ertrinkt.

Peter: *(lachend)* Ja, aber woher kann Blacky diesen Text?

Justus: Ich gebe zu, dass... dass dieses Verhalten höchst rätselhaft ist.

Bob: Ja!

Justus: Blacky! Ich bin Blackbeard der Pirat.

T. Mathilda: Also Justus! Was... was soll denn der Unsinn?

Justus: Warte bitte!

T. Mathilda: He?

Justus: Ich bin Blackbeard der Pirat. *(Stille)* He!

Bob: Nichts!

Peter: Er kann seinen Text nicht mehr.

Justus: He...

T. Mathilda: Naja, also... dann seht mal zu, dass ihr ihm diese Flausen irgendwie wieder austreibt, ne!

Justus: Hm!

T. Mathilda: Also ich weiß ja nicht. Bringt ihm doch mal 'n paar nette Gedichte bei.

Bob: Gedichte?

T. Mathilda: Ja! Ja, etwas fröhliches, ne?

Peter: Fröhliches...

T. Mathilda: Naja, also ich muss jetzt weiter machen. *(Schritte; Tür wird geöffnet)*

Justus: Hm! Ich verstehe das nicht. *(Klappern der Käfigstäbe)*

Peter: Justus! Justus was machst du denn da? *(Mynah krächzt aufgeregt)* Wieso greifst du denn in den Käfig?

Justus: Au! Ah, ha! Er hat mir in den Finger gehackt.

Peter: Ja!

Bob: Das hast du jetzt davon!

Peter: Der Vogel hat heute echt einen Vogel! Er benimmt sich als... als würde er uns nicht kennen.

Justus: Ach! Kein schlechter Gedanke Zweiter! Ja! Das Verhalten dieses Mynahs entspricht in der Tat nicht dem von unserem Blacky.

Bob: He?

Justus: Folglich hat Blacky entweder eine Persönlichkeitswandlung durchgemacht oder wir haben es hier mit einem anderen Exemplar derselben Art zu tun.

Bob: Also... du meinst jetzt, das, äh, das ist gar nicht unser Blacky?

Justus: Ich will keine voreiligen Schlüsse ziehen, aber es könnte durchaus sein, dass wir es mit einem fremden Mynah zu tun haben.

Peter: *(erschreckter Laut)* Blacky hat ein paar kleine weiße Federn am rechten Bein.

Bob: Ja! Aber diese Beine da... die sind komplett schwarz.

Justus: Das ist wirklich nicht Blacky.

Bob: Och!

Peter: Dann würd ich jetzt gerne wissen wie dieser Vogel in Blackys Käfig kommt und wo unser Blacky ist?

Zwischenmusik

- Erzähler:** Kurz darauf saßen die drei Detektive auf der Veranda. Der Käfig mit dem Mynah stand neben ihnen. *(Schrottplatzgeräusche; Mynah krächzt zwischendurch)*
- Justus:** He! *(Peter seufzt)* Da Blacky gestern früh noch seinen alten Text aufsagen konnte muss er danach ausgetauscht worden sein. In Frage kommen nur die drei Stunden, in denen sein Käfig hier auf der Veranda stand.
- Peter:** Mhm! Und da hat ihn zufällig jemand gesehen und einfach mitgenommen.
- Justus:** Nein, nein, nein! Das wäre nicht logisch. Mynahs sind eher selten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass zufällig jemand mit einem beinahe identischen Vogel vorbeikommt und ihn einfach so gegen unseren austauscht.
- Peter:** Hm!
- Justus:** Da fehlt das Motiv Kollegen.
- Bob:** Mhm!
- Justus:** Es muss jemand sein, der den Schrottplatz und Blacky kennt.
- Bob:** Naja... *(Peter seufzt)* Naja, vielleicht jemand, der uns eins auswischen will oder hofft, das Blacky irgendwelche Geheimnisse aus unserem Detektivbüro ausplappert?
- Peter:** Hm!
- Justus:** Das könnte schon eher sein.
- Bob:** Hm!
- Peter:** Und, äh, diese Person hat etwas mit dem Theaterstück Hamlet zu tun.
- Justus:** Mhm!
- Bob:** Ja! Vielleicht... vielleicht 'n Schauspieler?
- Justus:** Ha, das könnte passen.
- Peter:** Mhm!
- Justus:** Ein Schauspieler übt seinen Text...
- Bob:** Ja!
- Justus:** ...und sagt ihn immer wieder auf bis er ihn auswendig kann.
- Peter:** Ja!
- Justus:** Dabei würde ein sprachbegabter Vogel wie ein Mynah sich ein paar Sätze merken.
- Peter:** Ja, dann... dann suchen wir nach einem Schauspieler aus der Umgebung, der sich auf Hamlet vorbereitet.
- Bob:** Ja, aber wohl eher auf die Rolle der Ophelia. Also wir müssen nach einer... nach einer Frau suchen oder... oder nach einem Mädchen.
- Justus:** Ja! Wir teilen uns auf.

Peter: Mhm!

Justus: Bob!

Bob: Ja?

Justus: Du rufst die Theater hier im Umland an.

Bob: OK!

Justus: Ich rede solange mit Onkel Titus ob er gestern jemand Verdächtigen mit einem Vogelkäfig auf dem Schrottplatz gesehen hat.

Peter: He? Ja und... und was mache ich?

Justus: Du klapperst alle Tierärzte von Santa Monica bis Malibu ab, und erkundigst dich ob sie in der letzten Zeit Mynah-Vögel behandelt haben.

Peter: Aha!

Justus: Vielleicht ist der Besitzer dieses Vogels in einer Tierartzkartei und wir kommen so an die Adresse.

Zwischenmusik

Tür wird geöffnet; Mynah krächzt zwischendurch

Justus: Ah! Da seid ihr ja Kollegen. Und? Irgendwelche Ergebnisse?

Bob: Naja, wie man's nimmt Erster.

Justus: Aha!

Bob: Ein kleines Theater in Pacific Palisades bereitet sich grade auf eine Hamlet-Aufführung vor. Allerdings hatten die gestern den ganzen Tag Proben und alle Schauspieler waren vor Ort, auch die Ophelia.

Justus: Hm!

Bob: Die Dame hat also 'n Alibi. Leider Fehlanzeige!

Mynah: *(krächzt)* Wir wissen *(wohl)*, was wir sind, aber nicht, was wir werden können.

Peter: *(genervt)* Halt den Schnabel Bla..., äh, Ophelia!

Justus: Das passt zu dem was Onkel Titus mir berichtet hat. Der einzige Kunde, der sich gestern seltsam verhielt, war ein junger Mann. Laut Onkel Titus hat er schon mal ein paar alte Möbel bei uns gekauft und sich gestern etwas umschauen wollen. Er hatte eine große Tragetasche dabei in der sich etwas Viereckiges befand.

Peter: Ein Käfig mit einem Vogel?

Justus: Na, dafür fehlt uns der Beweis. Wir wissen nicht ob dieser junge Mann den Vogel ausgetauscht hat oder ob es doch jemand anderes war. Jemand, den Onkel Titus nicht bemerkt hat.

Peter: Hm! Ja dann ist es wohl an der Zeit für meinen Bericht.

Justus: Ja, lass hören!

Peter: Ja! (*räuspert sich*) So! (*Papier raschelt*) Äh, also, Moment! Hier! In Rocky Beach und Umgebung gibt es außer uns noch mindestens zwei weitere Mynah-Besitzer.

Justus: Aha!

Peter: Ja, die Tierärztin war so nett mir die Adressen zu geben. Einer der beiden ist ein Züchter, der mehrere Vögel besitzt, und der andere ist eine... eine Dame.

Justus: Und? Hast du die beiden Personen überprüft?

Peter: Mhm, das hab ich! Zuerst bin ich zu dem Züchter gefahren.

Justus: Ja?

Peter: Dort hab ich mir einen langen Vortrag darüber anhören müssen, dass Mynahs eine, äh, Starenart sind, in den Tropen vorkommen und außergewöhnlich gut sprechen lernen.

Justus: Jaja!

Bob: Jaja, das wissen wir ja längst! Konntest du dir die Vögel denn ansehen?

Peter: Ja! Jaja! Er hat mir alle Volieren gezeigt. Blacky war aber leider nicht dabei.

Justus: Hm! Und die alte Dame?

Peter: Ja, die ist für vier Wochen zur Kur gefahren und kommt erst übermorgen zurück. Der Nachbar hat mir erzählt, dass der Vogel solange bei ihrer Enkelin ist. Äh, aber die Adresse hat er leider nicht.

Justus: Hm! Dann sollten wir uns doch zunächst an die Schauspielerin der Ophelia halten.

Peter: Äh, ich denke wir suchen den jungen Mann, der gestern hier war.

Justus: Junge Männer haben zuweilen die Eigenschaft mit jungen Frauen befreundet zu sein und sogar mit ihnen zusammen zu leben.

Bob: Ja! Dann lasst uns doch am besten gleich zum Theater fahren.

Zwischenmusik

Erzähler: Als die drei Fragezeichen bei dem kleinen Theater in Pacific Palisades ankamen waren die Proben gerade beendet. (*Stimmengewirr; Schritte*)

Justus: Ähm, entschuldigen sie Sir?

John: Was ist denn?

Justus: Ist die Dame, die hier die Ophelia spielt noch da?

John: Ja, das ist sie! Ihr Name ist übrigens Juliet Leary. (*Tür öffnet sich*)

Juliet: (*vergnügt*) Höre ich da grad meinen Namen John?

John: So ist es! Diese Jungen hier wollen dich sprechen. (*Juliet lacht*)

Justus: (*lacht*) Hallo!

Peter: Äh, hallo!

Juliet: Hallo! Kennen wir uns?

Justus: Nein, nein, ähm, aber wir kennen ihren Vogel.

Juliet: Meinen Vo...? Was denn für einen Vogel?

Justus: Den Mynah.

Juliet: Ich habe keinen Mynah. *(lacht)* Äh, sorry, ich muss los. Macht's gut!

Justus: He?

Peter: Ja, äh... *(Justus stammelt)* sie auch, ja!

John: Das war aber ein kurzes Gespräch.

Justus: Tja, äh, wir müssen auch los. Ähm, das war dann wohl doch die falsche Dame. Trotzdem vielen Dank!

John: Keine Ursache!

Justus: Kommt Kollegen! *(Schritte; Keuchen der Drei)*

Bob: Was ist denn jetzt, äh, Justus?

Justus: Wir verfolgen sie!

Peter: Was?

Justus: Diese Juliet hat gelogen. Sie hat sich erschrocken als ich nach dem Vogel gefragt habe.

Bob: Ja, das stimmt! Aber sie hatte sich dann wahnsinnig schnell wieder im Griff.

Justus: Kein Wunder, als Schauspielerin.

Peter: Ah, stimmt!

Bob: Ach so, ja!

Peter: Da ist sie! Auf dem Fahrrad.

Justus: Das wird ein Kinderspiel! Los Bob! *(Musik setzt ein)* Schnell zu deinem Käfer und dann nichts wie hinterher!

Bob: Ja, äh, gut! *(Autotüren gehen; Motor startet)*

Zwischenmusik

Erzähler: Tatsächlich schien Juliet nichts von ihren Verfolgern zu bemerken. Sie kaufte in einem Supermarkt ein. Dann fuhr sie zu einem Mietshaus mit mehreren Wohneinheiten. Als sie im Haus verschwunden war sah Justus sich die Klingelschilder an. *(Schritte)*

Justus: Hier!

Peter: He?

Justus: Das unterste Schild. *(liest vor)* „Leary und Scott“. Das muss es sein! Die Erdgeschosswohnung.

Peter: Ja, und was machen wir jetzt?

Justus: Da hilft nur eins: Wir müssen ebenfalls zu Schauspielern werden.

Bob: Aha!

Peter: Was?

Justus: Bob!

Bob: Ja?

Justus: Du fährst mich schnell nach Rocky Beach zurück während Peter hier wartet und das Haus beobachtet.

Bob: OK!

Peter: Na toll! Und was soll ich die ganze Zeit machen?

Justus: Observation! Die Beobachtung von Verdächtigen ist nun mal ein wichtiger Teil der Detektivarbeit. Wir sind ja bald wieder da.

Peter: Na hoffentlich?!

Justus: Komm Bob! *(Musik setzt ein; Schritte)*

Bob: OK!

Zwischenmusik

Erzähler: Es dauerte fast eine Stunde bis Justus und Bob zurückkamen. *(Schritte; Keuchen von Justus und Bob)*

Peter: Nett, dass ihr auch mal wieder auftaucht.

Justus: Ja!

Peter: Justus wie siehst du denn aus? Was soll denn diese Perücke und diese merkwürdige Brille?

Justus: Das erkläre ich später. Irgendwelche Neuigkeiten?

Peter: Naja, anscheinend hat Ophelia Besuch von einem jungen Mann bekommen. Mensch Justus! *(lachend)* Wenn ich nicht wüsste, dass du das bist, dann...

Justus: *(unterbricht)* Ich werd mich jetzt an die Arbeit machen. Bob!

Bob: Ja?

Justus: Gib mir den Koffer! *(angestrenzte Laute; Wühlen im Koffer)* Jetzt ist es Zeit für meinen Auftritt. Geht in Deckung Kollegen!

Bob: *(leise)* Ja! Na los Peter! *(Schritte)*

Peter: He?

Bob: *(leise)* Wir verschanzen uns hinter den Mülltonnen.

Peter: *(leise)* Ja, gut! *(fahrende Autos im Hintergrund; Schritte; Türklingel; Knacken der Gegensprechanlage)*

Scott: *(durch Gegensprechanlage)* Ja bitte?

Justus: *(redet ab hier mit verstellter Stimme)* Mein Name ist Ethan van Harmoln vom Schädlingsbuster. Ich bin Kammerjäger. Die Hausverwaltung hat mich angerufen, da im Keller Ratten gesichtet wurden.

Scott: *(durch Gegensprechanlage)* Ratten? Ach du liebe Zeit! Äh, kommen sie rein. *(Summen vom Türöffner; Tür wird geöffnet; Schritte)* Meine Freundin hat einen Kellerschlüssel. Soll ich ihnen aufmachen?

Justus: Das wäre sehr freundlich. Zunächst würde ich aber gerne die Erdgeschosswohnungen überprüfen. Es kommt leider oft vor, dass die Ratten durch Rohre oder offene Fenster in die Räume eindringen. Und sie sollten wissen, dass Ratten schnell zur Gefahr für die Bewohner und auch für Haustiere werden.

Scott: Ähm... *(ruft)* Juliet!

Juliet: Ja?

Scott: Hier ist ein Typ der meint, dass Ratten in der Wohnung sein könnten.

Juliet: *(schreit)* Was? Ratten?

Scott: Ähm, äh, kommen sie rein. Ich hoffe sie wissen wie man diese Viecher wieder los wird?!

Justus: Mh, das ist mein Job.

Juliet: *(schreit)* Ah! Ich hasse Ratten!

Justus: Keine Sorge Miss! Ich habe die Situation unter Kontrolle. Darf ich mich hier umsehen?

Juliet: Aber natürlich! Hier geht's zum Wohnzimmer. *(Tür wird geöffnet; Blacky krächzt zwischendurch)*

Justus: Ich bin ihrer Hausverwaltung gegenüber verpflichtet die Sachlage zu dokumentieren.

Juliet: Ja!

Justus: Moment! *(Reißverschluss wird geöffnet)* Zu diesem Zweck habe ich eine Videokamera dabei.

Juliet: Aha!

Blacky: *(krächzt)* Ich bin Blackbeard der Pirat.

Justus: Ah! Einen interessanten Vogel haben sie da im Käfig.

Blacky: *(krächzt)* Meinen Schatz vergrub ich in finsterner Nacht, wo die Toten halten ewig Wacht.

Juliet: Äh, äh... was soll das? Weshalb filmen sie den Vogel?

Justus: *(ab hier mit normaler Stimme)* Mein Name ist nicht Ethan van Harmoln und ich bin auch kein Kammerjäger sondern Detektiv. *(Juliet erschreckter Laut)*

Scott: Äh... wie bitte?

Justus: Sie haben richtig gehört. Das dort ist nachweislich mein Vogel Blacky. Sie haben ihn gestern auf dem Schrottplatz meines Onkels gegen einen anderen Mynah eingetauscht. Gegen den Vogel von Miss Juliets Großmutter.

Scott: A...

Juliet: Das kannst du nicht beweisen.

Justus: So, meinen sie? Ich habe Blackys Spruch hier auf der Kamera. Außerdem sieht man die weißen Federn am linken Bein. Das ist Beweis genug. *(Anmerkung: Peter erwähnt am Anfang, dass sich die weißen Federn an Blackys rechtem Bein befinden)*

Scott: *(gleichzeitig mit Juliet)* Äh, ja aber das kann doch, also...

Juliet: *(gleichzeitig mit Scott)* Aber ich... wir, wir... ich meine, dass...

Justus: *(unterbricht)* Was haben sie sich nur dabei gedacht? Sie können doch nicht einfach den Mynah ihrer Großmutter gegen unseren austauschen.

Juliet: Aber das dumme Ding hat alle meine Texte gelernt. *(Justus stöhnt)* Wenn meine Großmutter dahinter kommt, dass ich immer noch Theater spiele, werd ich enterbt. Ganz zu Schweigen davon wie furchtbar sie sich aufregen wird weil ich die Rolle der Ophelia spiele. *(Justus stöhnt)*

Scott: Juliets Großmutter ist sehr streng.

Juliet: *(weinerlich)* Ja!

Scott: Sie wollte immer, dass ihre Enkelin einen anständigen Beruf erlernt. Darum haben wir ihr erzählt Juliet studiere Jura. *(Juliet schluchzt)*

Justus: Ja, ich verstehe! Der Vogel hätte ihre heimliche Schauspielerei verraten. Also musste er weg.

Juliet: *(schluchzend)* Ja!

Justus: Und da kamen sie auf die Idee Blacky zu stehlen. *(Juliet weint)*

Scott: Es... es tut mir sehr leid! Ich habe schon öfter etwas auf dem Schrottplatz gekauft und wusste, dass es dort einen schwarzen Mynah gibt.

Justus: Hm! Meine Freunde und ich könnten sie anzeigen. Aber ich denke es ist Strafe genug wenn sie ihrer Großmutter Rede und Antwort stehen müssen Juliet.

Juliet: Ja!

Justus: Ja, aber was Blacky betrifft, den nehme ich jetzt mit. Komm Blacky! Jetzt geht's wieder nach Hause.

Blacky: *(krächzt)* Joho! Und 'ne Buddel Rum! *(Käfig klappert)*

Juliet: Und was wird aus unserem Mynah?

Justus: Wir werden ihn morgen ihrer Großmutter übergeben. Wenn sie möchten können wir das gerne gemeinsam tun. Sie wissen ja wo sie mich finden. Auf Wiedersehen!

Juliet: Auf Wiedersehen!

Scott: Wiedersehen! *(Schritte; Tür wird geöffnet; Blacky krächzt)*

Justus: Da sind wir Kollegen!

Peter: *(erfreut)* Blacky!

Bob: *(erleichtert)* Ach! Jetzt ham wir dich endlich wieder!

Blacky: *(krächzt)* Da guckst du in die Röhre!

Justus: Äh... *(Alle lachen)*

Abschlussmusik

Manches verlernt man nie

Anmerkung: Diese Kurzgeschichte ist nicht im klassischen Script-Stil geschrieben, da Justus Jonas der einzige Hauptcharakter ist, der als alter Mann ein Erlebnis aus der „Rentner-Zeit“ der drei Fragezeichen erzählt.

Titelmusik

Die Veranstaltung im Festsaal des Rathauses von Rocky Beach war seit Tagen das Gesprächsthema Nummer eins auf den Straßen des beschaulichen Städtchens am Pazifik. Wir, die drei berühmtesten Söhne der Gemeinde Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews, sollten im Rahmen einer hochhoffiziellen Feier die Anerkennung für unser Lebenswerk erhalten. Seit nunmehr über 60 Jahren jagen wir den Bösewichtern hinterher. Und selbst in unserem fortgeschrittenen Alter übernehmen wir noch hin und wieder einen Fall. Und wie in jungen Jahren bringen wir stets zu Ende was wir einmal angefangen haben. Kein Ganove ist uns bisher durch die Maschen gegangen, auch wenn uns bei unseren Ermittlungen mittlerweile das eine oder andere Zipperlein Schwierigkeiten bereitet.

Und dafür, dass wir unermüdlich für Sicherheit und Ordnung auf den Straßen von Rocky Beach gekämpft hatten, sollten wir an diesem Abend unseren verdienten Lohn erhalten. Wobei keiner außer den Verantwortlichen wusste wie dieser Lohn aussehen würde. Auch wir, die drei Fragezeichen, nicht. Eine Urkunde? Ein Pokal? Der goldene Schlüssel der Stadt? Es sollte eine Überraschung sein.

Aber bis jetzt waren wir drei älteren Herren nur überrascht wie lange ein einzelner Mensch am Stück reden konnte. Bürgermeister Sanchez schien am Rednerpult festgewachsen zu sein. Nach einer halben Ewigkeit kam er schließlich zum Kern der Sache.

„Und so möchte ich nun unseren drei Ehrengästen den Preis überreichen, der ein bescheidener Ausdruck unserer Dankbarkeit sein soll.“

Er griff in ein Fach des Rednerpultes und holte ein schwarzes Samtkästchen hervor.

„Rocky Beach hat es sich trotz der angespannten Haushaltslage nicht nehmen lassen dieses kleine Präsent anfertigen zulassen.“

Er klappte die Schatulle zum Publikum hin auf. Ein ehrfürchtiges Raunen ging durch die Gäste und das anwesende Orchester spielte einen kurzen Tusch.

„Was ist das?“, raunte Bob Peter und mir zu.

„Drei Fragezeichen aus Glas.“, sprach Sanchez weiter. „Ein rotes, ein blaues und ein weißes. Aber die Punkte der Fragezeichen sind je ein echter Rubin, ein Saphir und ein Opal.“

„Du meine Güte!“, entfuhr es mir. „Das ist ja...“

In dieser Sekunde ging das Licht aus. Mit einem Schlag war es im Saal stockdunkel. Aufgeregte Rufe erklangen, Stuhlbeine kratzten über das Parkett, Schritte waren zu hören.

„Ist wer an den Schalter gekommen?“, rief jemand. Mehrfaches Klicken.

„Nein, das muss die Sicherung sein.“, antwortete ein anderer.

„Wo geht's hier raus?“

„Mach doch mal einer die Tür auf!“

„Die hier ist zu!“

„Auf der anderen Seite hinter dem Orchester ist...“

Plötzlich peitschten kurz nacheinander zwei Schüsse durch den Raum. Alle verstummten, aber nur für wenige Sekunden.

„Vorsicht!“, schrie eine Frau. Jemand schrammte über Geigensaiten. Ein lautes Poltern war zu hören als fiel jemand zu Boden. Dann flackerte ein Feuerzeug auf.

Kurz danach ein Zweites und ein Drittes. Am Buffet wurden Kerzen entzündet und um das Rednerpult herum auf den Boden gestellt.

„Oh nein!“ Sanchez, der vor den drei Violinisten auf dem Hosenboden saß, griff sich mit beiden Händen in die Haare. „Seht doch!“ Das Samtkästchen lag offen neben einem Notenständer. Das rote und das blaue Fragezeichen waren herausgefallen. Aber das war es nicht was Sanchez so erschütterte. Es waren der Rubin und der Saphir – sie fehlten!

„Die Steine! Jemand hat die Steine gestohlen!“

Wir drei reagierten sofort. Während Peter durch die Reihen der Musiker zur Tür ging und sich davor postierte hielten Bob und ich die Gäste zurück, die sich neugierig dem Kästchen näherten.

„Nicht! Vielleicht liegen die Steine noch irgendwo hier herum. Keiner bewegt sich!“, rief ich. „Bob! Geh du raus und such den Hausmeister. Er soll die Sicherung wieder rein drehen. Wir brauchen Licht. Und Peter! Keiner verlässt den Saal!“

„Geht klar! An mir kommt keiner vorbei!“, rief Peter von der Tür.

Als das Licht nach zehn Minuten wieder funktionierte und der Boden in weitem Umkreis um das Kästchen abgesucht worden war fehlte noch immer jede Spur von den beiden Edelsteinen. Zudem fanden wir heraus, dass ein Kabel durchtrennt worden war, was für den Kurzschluss gesorgt hatte. Und Sanchez gab an, dass ihn jemand gestoßen hätte.

„Meine Damen und Herren! Es hat den Anschein als wären die beiden Steine tatsächlich gestohlen worden. Und deswegen muss ich sie bitten hier zu bleiben bis der Sachverhalt geklärt ist. Niemand hat seitdem den Saal verlassen. Der Dieb befindet sich noch unter uns. Aber wenn sie alle kooperieren dürfte es nicht allzu lange dauern die Steine wiederzufinden.“

„Wollen sie uns alle filzen, oder was?“, fragte ein Mann erbost.

Ich schüttelte den Kopf. „Nein! Wir dürfen davon ausgehen, dass der Täter nicht so dumm war die Steine bei sich zu behalten. Er hat sie sicher versteckt.“

Bob rückte seine Brille zurecht. „Und da er damit rechnen muss, dass dieser Saal so lange unter Beobachtung steht wie die Steine nicht gefunden werden, muss er ein Versteck gewählt haben mit dem keiner rechnet und an das er leicht herankommt.“

„Aber der Täter hat doch eine Pistole. Das ist viel zu gefährlich was sie vorhaben.“ Die junge Frau mit der gewagten Hutkreation machte einen sehr nervösen Eindruck.

Bob schüttelte den Kopf. „Das waren Knallfrösche oder ähnliches. Wie sie sich sicher erinnern sind sie unten durch einen Metalldetektor gegangen. Die Knallerei sollte nur das Chaos verstärken damit der Dieb ein leichtes Spiel hatte.“

„Und wo soll dieses Versteck sein?“ Eine dicke Frau mit einem kleinen Hund auf dem Arm drängte sich nach vorne.

Ich sah sie nachdenklich an. „Geben sie uns ein paar Minuten um uns zu beratschlagen.“

Bob und ich gingen nach hinten zu Peter, der nach wie vor die Tür bewachte. Wir steckten die Köpfe zusammen und besprachen uns leise damit die übrigen Gäste uns nicht hören konnten. Dann gingen wir alle drei nach vorne.

„Wenn sie uns bitte durchlassen wollen!“, bat Bob und zeigte nach hinten zum Buffet.

„Das Buffet?“ Ein Mann im braunen Zweireiher sah uns überrascht an. „Natürlich! Das wäre genial!“

Ich nickte. „Die übriggebliebenen Speisen werden nachher sicher entsorgt. Unser Dieb muss nur im Abfall wühlen und schon hat er die Steine.“

„Aber wie kann er sicher gehen, dass wir sie nicht finden oder gar aufessen?“, fragte ein anderer Mann mit Bart und Fliege.

„Ganz einfach!“, sagte Peter und humpelte mit seinem Gehstock an dem gedeckten Tisch entlang. „Er braucht eine Speise, die sicher keiner isst. So wie die hier!“

Er drehte sich um und zeigte mit der Spitze seines Stocks auf das gebratene Ferkel, das den Mittelpunkt des reichhaltigen Buffets bildete, und dessen Kopf kunstvoll garniert war.

Das Gemurmel verstummte. Alle starrten auf den Schweinekopf. Und dann sahen sie es alle.

„Die Augen!“, rief eine Frau im Pelzmantel. „Seht euch die Augen an!“

„Die Augen, richtig!“, bestätigte ich.

Ich beugte mich über den Tisch und holte den Rubin und den Saphir aus den Augenhöhlen des Ferkels. Die Gäste klatschten und der ein oder andere klopfte uns dreien anerkennend auf die Schulter.

„Dann machen wir uns mal über die Leckereien her, oder?“, freute sich ein Mann und griff nach einem Teller.

Ich verschränkte die Arme. „Wollen sie nicht wissen wer der Dieb ist?“

Der Mann mit dem Teller hielt erstaunt inne. „Aber wie wollen sie das herausfinden? Das ist doch unmöglich!“

„Beileibe nicht!“ Ich lächelte andeutungsvoll.

„Der Dieb“, fuhr Bob fort und zog dabei an seinem langen Rauschebart, „muss wohl oder übel mit dem Ferkel in Berührung gekommen sein. Und da er keine Zeit hatte sich die Finger zu waschen dürften die immer noch recht herzhaft riechen.“

Er ging zu der Frau mit dem kleinen Hund und streckte die Arme nach vorne.

„Dürfte ich mir ihren kleinen Schatz mal kurz ausleihen?“

Erst schien die Frau nicht zu verstehen, aber dann begriff sie. „Ja, natürlich!“ Sie hielt ihm den Hund hin. Aber seien sie bitte vorsichtig. Annabel ist sehr sensibel.“

„Also! Wenn sie sich nun bitte alle hintereinander aufstellen würden. Und dann würde ich sie bitten Annabel an ihren Händen schnüffeln zu lassen.“

„Das ist doch verrückt!“, beschwerte sich ein Mann im Frack.

„Sie können wahlweise auch mich riechen lassen.“, witzelte Peter. „Bei dem Kohldampf, den ich mittlerweile habe, rieche ich den Braten auf zehn Meilen gegen den Wind.“

Annabel erledigte ihre Aufgabe hervorragend. Sie schnupperte interessiert, war aber weit davon entfernt jede Hand freudig abzulecken. Lediglich bei vier Personen konnte Annabel sich nicht beherrschen und schleckte beinahe hingebungsvoll an den Fingern. Bob bat die Vier zur Seite zu treten.

„Das ist doch ein Witz!“ John Rider, einer der Stadträte, furchte die Stirn. „Ich habe mir vor der Veranstaltung ein paar Shrimps genommen. Pah! Und? Deswegen hab ich noch lange nicht die Steine gestohlen.“

„Und ich habe mir auf dem Weg hierher in der Stadt einen Hot-Dog genehmigt.“ Der Mann mit Bart und Fliege, der sich als Mister Jamison aus Santa Monica vorgestellt hatte, machte ein ironisches Gesicht. „Schuldig mir nicht die Hände gewaschen zu haben.“ Er hob die Hände.

„Und ich habe Annabel was von dem Tisch da gegeben.“, verteidigte sich Misses Galloway, deren feiste Wangen wie Ampellichter glühten.

Peter verkniff sich ein Grinsen. Wahrscheinlich ahnte er jetzt wie ich auf den Schweinekopf gekommen war.

„Ich rieche wahrscheinlich immer so.“ Der junge Mann vom Catering-Service – Greg, wie das Namensschild auf seiner Jacke informierte – sah und dreifach unsicher an.

Dann stellten wir uns etwas abseits um uns erneut zu beraten. Nach wenigen Minuten wandten wir uns wieder an die vier Personen.

„Nun“, begann ich, „wir sind zu dem Schluss gekommen, dass nur sie, Mister Jamison, die Steine gestohlen haben können. Denn sie waren es, der... Jetzt!“, rief ich, und gleichzeitig stürzten wir drei uns zur Verwunderung aller auf Greg.

Der junge Mann erschrak, reagierte dann aber gedankenschnell. Er wich behände zur Seite und zog plötzlich eine Pistole aus der Tasche. Schreie gellten auf. Doch bevor Greg zielen konnte hatte ihn Peter mit seinem Gehstock die Waffe aus der Hand geschlagen. Greg zischte ein böses „Verdammt!“ und rannte los. Er rammte Bob, der der Länge nach hinfiel und dabei seine Brille verlor. Aber dadurch hatte er den Dieb

zumindest aufgehalten. Greg musste umdrehen um hinter den Gästen vorbei zur Tür zu kommen. Ich nahm den kürzeren Weg. Kurz vor dem Ausgang trafen wir zusammen. Greg grinste mich siegessicher an. Doch da griff ich mir einen der Geigenbögen und hielt ihn wie einen Degen vor mich. Greg bremste abrupt. „Das Kolophonium an ihrer Kleidung hat sie verraten.“ Ich wies mit dem Bogen auf einen hellen Streifen an Gregs Jacke. „Das Harz mit dem die Streicher ihre Bögen präparieren. Sie sind in dem Chaos vorhin an einen der Musiker gekommen. Und da sie da nichts verloren hatten...“ Den Rest ließ ich ungesagt. „Leider mussten wir den Zugriff überraschend gestalten, da wir nicht sicher waren ob sie nicht doch eine Waffe hätten, die sie vielleicht mit den Speisen hereingeschmuggelt haben. Entschuldigung dafür!“

„Zur Seite alter Mann!“, zischte Greg.

„Oh, ich muss sie warnen! Ich hatte im Laufe meines langen Lebens durchaus Gelegenheit meiner jugendlichen Aversion gegen Sport zumindest in Ansätzen entgegenzuwirken.“

„Was?“ Greg starrte mich verständnislos an.

„Ich kann fechten und sie haben keine Pistole mehr. Ihre Chancen stehen also schlecht.“

„Blödsinn!“ Greg kam auf mich zu. Doch dann bot ich den Gästen ein Schauspiel, das sie so schnell nicht wieder vergaßen. Mit blitzartigen, kaum sichtbaren Hieben brachte ich den Dieb in wenigen Sekunden so viele schmerzhaft Schläge bei, dass der wimmernd vor mir auf dem Boden kauerte.

Die Gäste waren völlig perplex. Erst nach einigen Sekunden begannen sie fast ungläubig zu klatschen, immer lauter und frenetischer. Und schließlich jubelten sie uns, den drei Fragezeichen, begeistert zu.

Bob, der seine Brille mittlerweile wiedergefunden hatte, lächelte Peter aus großen Froschaugen an. „Wir sind immer noch ganz die Alten, findest du nicht?“

Peter grinste und wirbelte seinen Stock noch einmal im Kreis. *(Musik setzt ein)*

„Fälle lösen ist wie Radfahren: Man verlernt es nie!“ *(Justus lacht)*

Abschlussmusik

Psychomoon

Titelmusik

Radiomusik; fahrendes Auto

- Peter:** *(stöhnt)* Mir gefällt das ganz und gar nicht Kelly. 'Ne Lösegeldübergabe. Und dann auch noch in so einem unheimlichen Motel. Es is'... es ist schon stockdunkel.
- Kelly:** Ja! Aber meine Tante hat sich nun mal dazu entschlossen zu zahlen.
- Peter:** Von wegen zahlen! Wir sollen ihrem ehemaligen Gärtner eine Falle stellen. Mir wäre wohler wenn... wenn Justus und Bob dabei wären.
- Kelly:** Ja, die kommen doch später nach. Es ist unauffälliger wenn wir hier erst mal nur zu Zweit auftauchen.
- Peter:** Hm!
- Kelly:** Schließlich hat meine Tante mit dem Gärtner vereinbart, dass mich nur ein Freund begleitet.
- Peter:** Ja, ja, ja...
- Kelly:** Mh! Da ist die Einfahrt des Motels.
- Peter:** Mhm! *(Kelly räuspert sich)* He! Gates Motel. *(Motor erstickt; Regen prasselt; Scheibenwischergeräusch)* He, unheimlich! Wer will denn hier freiwillig übernachten?
- Kelly:** Es nützt nichts. Da müssen wir jetzt durch. Los, komm!
- Peter:** Ja! *(Türen werden geöffnet; Regen prasselt lauter; Donner; Schritte)* Uah! Blöder Regen!
- Kelly:** Da ist die Rezeption.
- Peter:** He? Was?
- Kelly:** Da ist die Rezeption.
- Peter:** Ach so, ja, komm! *(Tür wird geöffnet)* Hallo!
- Norman:** Ja?
- Peter:** Guten Abend! Äh, wir, wir, wir, wir hätten gerne ein Zimmer...
- Norman:** Ah! *(Klicken)*
- Peter:** ...für, für eine Nacht.
- Kelly:** Ja!
- Norman:** Kein Problem! *(Schlüssel klimpert)* Nummer 122. *(Fliege summt)* Das ist unsere Honeymoon-Suite gleich neben dem Parkplatz. Farbfernseher, Doppelbett, Badewanne und WC, aber keine Minibar. Dafür gibt es hinter dem Haupthaus 'n paar Automaten. Süßigkeiten, Kaltgetränke und, äh, naja, was man sonst so braucht. *(lacht)* Bezahlt wird im voraus. Vierzig Dollar!

Peter: Äh... äh, äh, äh, ja! Ja, kein Problem! Moment! (*Geldscheine rascheln*) Vierzig? (*zählt*) Zwanzig, Vierzig! Hier!

Norman: Gut! (*Kassenschublade öffnet sich*) Hier ist der Schlüssel. (*Schlüssel klimpert*)

Peter: Ja, danke! Komm Kelly!

Norman: Ich wünsche einen schönen Aufenthalt! (*Tür wird geöffnet; Regen prasselt; Donner; Schritte*)

Peter: Ein unheimlicher Typ.

Kelly: Sieh mal!

Peter: He?

Kelly: Nur hinter dem Fenster dort brennt Licht. Da drüben muss der Gärtner wohnen.

Peter: Mister Mc Guffin hätte sich wirklich 'n angenehmeren Ort für die Übergabe aussuchen können. Vielleicht auch etwas näher an Rocky Beach. So, hier sind wir! (*Schlüssel klimpert; Tür wird aufgeschlossen und geöffnet*)

Kelly: Naja! Unter einer Honeymoon-Suite stelle ich mir was anderes vor.

Peter: Ah, ich würd sagen es passt. Wir sind ja nicht auf einer Hochzeitsreise... (*Kelly lacht*) ...sondern mitten in einem ungemütlichen Fall. Hm! Noch vier Stunden bis zur Übergabe. Ich hoffe Justus und Bob treiben bis dahin neue Batterien für das Peilgerät auf.

Kelly: Ja! Also ich könnte gut was zu Essen vertragen. Soll ich uns was besorgen?

Peter: Wie kannst du jetzt an Essen denken?

Kelly: (*lacht*) Ach komm! Solche Erpresserfälle hattet ihr doch nun schon oft. Du müsstest auf dem Gebiet doch mittlerweile ein alter Hase sein. Und was soll jetzt schon noch passieren? Also, ich renn kurz rüber zu den Automaten und hole uns 'n paar Schokoriegel, Cola und was es sonst noch so gibt. Und dann machen wir uns 'n schönen Abend.

Peter: 'N schönen Abend?

Kelly: Ja! Und, ähm, schließ bitte die Tür hinter mir ab und lass niemanden rein!

Peter: Mach du besser von außen zu! Ich könnte nach den ewigen Stunden im Auto jetzt gut 'ne heiße Dusche gebrauchen.

Kelly: (*lacht*) Alles klar! Bis gleich! (*Tür wird geöffnet*)

Peter: Ja, bis gleich! (*Regen prasselt; Donner; Tür wird abgeschlossen*)

Kelly: (*mit sich selbst redend*) Ob ich mal einen Blick in das Fenster des Gärtners werfen soll? Hm! Vielleicht bereitet er sich ja schon auf die Geldübergabe vor. (*Schritte*) Die Gardinen sind nicht zugezogen. (*leise Jazzmusik*) Ein Mann! Aber das ist nicht der Gärtner. Was macht der denn da? Geht auf und ab und schaut ständig auf seine Uhr. (*erschreckter Laut*) Hat er mich gesehen? (*Keuchen; schnelle Schritte; heranfahrendes Auto*) Ein Auto! Es fährt auf den Parkplatz. Ob das der Gärtner ist? (*Autotür schlägt zu*) Mist, ist das dunkel. Ist nichts zu erkennen. Oah, ich verzieh mich besser. (*Schritte*) Aha, da steh'n die Automaten. Erst mal was zu Essen. (*Geld*)

klimpert; Musik setzt ein; erschreckter Laut) Wer ist da? (erneut erschreckter Laut; dumpfer Schlag)

Zwischenmusik

- Peter:** *(singt; stöhnt)* Ah, Mann. 'Ne heiße Dusche wird mir jetzt gut tun. Ah, so! *(singt; Duschvorhang wird zugezogen; Wasser rauscht; Peter stöhnt erleichtert und lacht; plötzlich wird die Tür mit lautem Poltern gewaltsam geöffnet)* He? Was war'n das? *(ruft)* Kelly? Kelly bist du's? *(Wasser wird abgestellt)* Kelly! *(Duschvorhang wird plötzlich losgezogen; Musik setzt ein; Peter schreit)*
- Frau:** *(wütend)* Ah! Du verfluchter Mistker! Oh, oha, oh, Verzeihung! Da hab ich mich wohl in der Tür geirrt.
- Peter:** *(ängstlich)* Ja, ja, ja, ja, ja! Das... d da das kann ja mal vorkommen, aber, äh, würden sie bitte den Baseballknüppel runternehmen?
- Kelly:** *(kommt angerannt und ruft)* Peter! Peter!
- Peter:** Kelly! *(Kelly stöhnt)* Kelly, wa... was ist passiert? Du blutest ja!
- Kelly:** Oh Mann! Was hat die Frau hier zu suchen? Haben sie mich etwa mit dem Knüppel niedergeschlagen und danach hier die Tür aufgebrochen?
- Frau:** Nun, äh, ja! Ja! Aber es war eine Verwechslung.
- Kelly:** *(ironisch)* Ja klar doch! Eine Verwechslung... Aua, oh! Ich blute und hab eine dicke Beule jetzt.
- Frau:** Ja, aber der Portier hat gesagt, dass nur ein einziges Pärchen ein Zimmer gemietet hätte.
- Kelly:** Aha!
- Frau:** Und dann auch noch die Honeymoon-Suite. Und sie sind davongelaufen als ich auf den Parkplatz fuhr. Wo ist denn dann mein Mann und seine Geliebte?
- Kelly:** Ah! Ah, Moment! Hat ihr Mann braune Haare und trägt eine Brille?
- Frau:** Ja! Ja, so sieht George aus.
- Kelly:** Ah! Dann wohnt er drei Türen weiter. *(näherkommendes Auto)* Ich vermute er hat auf jemanden gewartet. Und zwar auf seine Geliebte, die da draußen gerade ankommt.
- Frau:** *(wütender Laut)* Dann entschuldigen sie bitte die Störung und den Angriff. Ich muss jetzt dringend etwas erledigen.
- Kelly:** Ja, ja, ja, aber ohne den Baseballknüppel. Her damit! *(dumpfer Schlag)* Sollten sie noch einmal Gewalt anwenden müssen wir die Polizei rufen.
- Frau:** Jaja, schon gut! *(Musik setzt ein; Frau schimpft im Hintergrund)*
- Peter:** Hm! Ich glaub die haben 'ne lange Nacht vor sich.
- Kelly:** *(lacht)* Wir auch! Denk nur an die Übergabe. Ah, aber zuerst solltest du dir zumindest mal 'n Handtuch umbinden.
- Peter:** Äh, bitte? *(Kelly lacht)* Äh... *(lacht)* Ich, ja, stimmt! Äh, mach ich, ja!

Zwischenmusik

Frau schimpft im Hintergrund; Handy klingelt

Peter: Oh! Das wird Justus sein. Wird auch langsam Zeit. Ja, das ist er! *(nimmt ab)* Hallo? Justus? Sag mal, wo bleibt ihr denn? Die Zeit der Übergabe ist schon vorbei, ihr taucht nicht auf und... und der Gärtner lässt sich auch nicht blicken.

Justus: *(durchs Handy)* Mc Guffin ist längst in Polizeigewahrsam. Bleibt nur die Frage wieso ihr nicht zur verabredeten Zeit im Yates Hotel ward. So mussten wir den Gärtner ohne den Geldkoffer überführen.

Peter: Äb... Mo... Mom... Moment mal! Yates Hotel? Äh, wir... wir sind im Gates Motel!

Justus: Ach Peter! Nächstes mal schreibst du dir den Ort besser auf.

Peter: *(angefressen)* Sehr witzig!

Justus: Sei's drum! Bob und ich holen euch morgen um neun Uhr ab. Zuvor verständigen wir noch Miss Madigan und teilen ihr mit, dass der Fall gelöst ist.

Peter: Habe verstanden!

Justus: Sei nicht enttäuscht, dass du den spannenden Teil verpasst hast Zweiter. Dafür konntet ihr euch einen schönen Abend machen.

Peter: *(lacht)* Ja! Einen wirklich sehr schönen Abend Erster. *(legt auf)* He!

Kelly: Was war denn los Peter?

Peter: He! *(lacht)* Ich glaube das willst du gar nicht wissen Kelly.

Zwischenmusik

Erzähler: Eine Viertelstunde später hörte es auf zu regnen. Über dem Motel ging der Mond auf. Nur in zwei Zimmern und dem Haupthaus brannte noch Licht. *(Fliege summt)* Der Motelportier beobachtete im Foyer gelangweilt eine Fliege... *(Musik setzt ein)* während seine Mutter im Schaukelstuhl vor sich hin wippte. Doch von alledem bekamen Peter und Kelly nichts mit.

Abschlussmusik

Jagd auf den Weihnachtsmann

Titelmusik

Uhr tickt; Blacky krächzt zwischendurch; Telefon klingelt; Hörer wird abgenommen; Inspektor Cotta redet durchs Telefon

- Justus:** Ja? Justus Jonas von den drei Detektiven.
- Cotta:** Hallo Justus, Cotta hier! Gut, dass du gleich dran bist.
- Justus:** Guten Tag Inspektor! Wo brennt es denn?
- Cotta:** Ach, es brennt gar nicht, es schneit.
- Justus:** He?
- Cotta:** Und das hier in Süd-Kalifornien. Wir haben praktisch Ausnahmezustand. Äh, darum mach ich es kurz. Könntet ihr mir bei einem grotesken Einbruchsfall unter die Arme greifen?
- Justus:** Ho! Sofern es in unseren Kräften steht helfen wir selbstverständlich gern. Um was für einen Einbruch handelt es sich denn?
- Cotta:** Tja, genaugenommen geht es gleich um mehrere Einbrüche. Ein maskierter Unbekannter ist in vier Häuser eingestiegen und hat zahlreiche Gegenstände entwendet.
- Justus:** Aha!
- Cotta:** Die Taten wurden sehr schnell und mit erstaunlicher Dreistigkeit begangen.
- Justus:** He!
- Cotta:** Der letzte Einbruch fand sogar mitten am Tag statt.
- Justus:** Verstehe! Der Täter kann sich den Luxus dieser Kaltschnäuzigkeit leisten weil fast alle Straßen durch den Schnee blockiert sind, und die Polizei handlungsunfähig ist.
- Cotta:** *(lachend)* Ja, du sagst es!
- Justus:** He!
- Cotta:** Solange die Räumfahrzeuge aus dem Inland nicht eingetroffen sind kann uns der Mistkerl auf der Nase herumtanzen.
- Justus:** Ähm, Inspektor sie haben eben erwähnt, dass es sich um einen grotesken Fall handelt. Äh, bezog sich das auf die Unverfrorenheit des Täters oder hatte dieses Adjektiv noch einen anderen Hintergrund?
- Cotta:** Oh! Ein Hoch auf Sherlocks Röntgenohren! Das hätt ich doch fast vergessen. Der Einbrecher trug keine einfache Maske sondern war als Santa Clause kostümiert.
- Justus:** He?
- Cotta:** Komplett mit Rauschebart, Mütze und Mantel.
- Justus:** Ach was! Ein krimineller Weihnachtsmann also.

Cotta: *(lachend)* Ja!

Justus: Das klingt in der Tat nach einem Fall für die drei Fragezeichen.

Zwischenmusik

Erzähler: Gleich nachdem Justus seine beiden Detektivkollegen über Cottas Auftrag informiert hatte brachen die drei Jungs zu den Einbruchopfern auf. Die Adressen hatte Justus vom Inspektor erhalten. Nach der Besichtigung aller Tatorte und einem langen Gespräch mit Misses Sarah Hayes, die auch zu den Beraubten gehörte, zog Bob ein erstes Resümee. *(Schritte; Tür quietscht; stürmischer Wind)*

Bob: Also Kollegen! Wie's aussieht wurden alle Einbrüche nach demselben Schema verübt.

Justus: Ja!

Bob: In zwei Fällen waren die Opfer wegen des Schneesturms bereits wach und wurden deshalb auf die verdächtigen Geräusche im Erdgeschoss aufmerksam. Sie überraschten den Einbrecher im Wohnzimmer beziehungsweise im Hausflur.

Peter: Einbrecher? Mann, der ganze Schnee fliegt einem ins Gesicht. Ach, Horror-Weihnachtsmann trifft es wohl besser.

Justus: Stimmt! *(leises Glockenspiel im Hintergrund)* Beide Zeugen berichten von einer schrecklichen Fratze, Hauer-artigen Zähnen und, und einem grünen verfilzten Bart. Er hat sie mit einem Schürhaken bedroht und sie dann im Schlafzimmer eingeschlossen.

Peter: Ein echter Alptraum! Und das kurz vor Weihnachten.

Bob: Die... die beiden anderen Opfer, die sind erst aufgewacht als schon alles vorbei war. *(Peter und Justus stöhnen)* Die haben aber noch erkennen können wie eine, äh, rot gekleidete Gestalt von ihrem Grundstück geflohen ist.

Justus: Ha, wahrhaft grotesk! Aber im Gegensatz zu seinem Vorbild arbeitet unser Santa nicht allein.

Bob: Mhm!

Justus: Nach den Spuren der Umgebung zu urteilen muss es sich mindestens um zwei, wenn nicht sogar drei Personen handeln, die offenbar exakt nach Plan agieren.

Peter: *(erschreckter Laut)* Bleibt mal kurz stehen!

Bob: He? Was hast du denn Zweiter?

Peter: Kollegen!

Justus: He?

Peter: Da vorn hockt jemand im Gebüsch und... *(Musik setzt ein; Mann schreit; Kampfgeräusche; die Drei ächzen und stöhnen)*

Bob: Der Weihnachtsmann-Zombie! Er hat einen Baseballknüppel!

Justus: Kopf runter!

Peter: Er flüchtet!

Bob: Sag mal Justus... *(Justus stöhnt)* bist du verletzt? Geht's dir gut?

Justus: *(stöhnt)* Alles bestens! Ich... ich wollte nur ausweichen und hab dabei sie Mülltonne umgestoßen.

Peter: Mist! *(Bob stöhnt)* Der Horror-Typ ist weg. D der kann inzwischen sonst wo sein.

Bob: Ach! Los kommt! Sammeln wir den Müll wieder ein Freunde. *(die Drei stöhnen und ächzen; Mülltonne klappert)*

Peter: Uah, ist ja ekelhaft!

Bob: Ja Moment mal! Was is'n... was is'n das hier?

Justus: He?

Bob: Ja, hier neben der leeren Katzenfutterdose da... da lag dieser... dieser Zettel hier.

Justus: Hm! Zeig mal!

Bob: Hier! *(Papier raschelt)*

Justus: He? Ein roter Zettel. *(liest vor)* „Können sie überhaupt noch ruhig schlafen Sarah? Jemand wie sie hat kein Weihnachten verdient!. Santa Clause“ *(Bob stöhnt)*

Peter: Das wird ja immer festlicher.

Bob: He! Ja, und was... was soll'n wir jetzt machen? Konfrontieren wir Sarah Hayes mit diesem Drohschreiben?

Justus: Nein! Da sie vorhin nichts von der Botschaft erwähnt hat gehe ich davon aus, dass sie uns dieses Papier bewusst vorenthalten wollte.

Bob: Meinst du?

Justus: Also muss sie irgendetwas zu verbergen haben.

Zwischenmusik

Tür öffnet sich und wird geschlossen

Bob: So, da bin ich Freunde! *(Blacky krächzt)* Ach ja, du sagst es Blacky! *(Peter lacht)* Ich sag euch, dieses Archiv der Stadtbibliothek ist wirklich fantastisch.

Peter: Ja?

Justus: Aha!

Bob: Ja! Der Fall entwickelt sich. Also, ich bin mittlerweile ziemlich sicher, dass die Einbruchopfer *(lacht)* nicht zufällig sondern ganz gezielt ausgesucht worden sind.

Justus: Gezielt?

Bob: Ja!

Justus: Aber die gestohlenen Wertsachen haben überhaupt nichts miteinander gemeinsam.

Bob: Ja, das stimmt! Ah, ich muss erstmal die Jacke ausziehen. Die Beute wurde willkürlich ausgewählt, aber nicht die Besitzer. Ich hab herausgefunden, dass Opfer Eins und Opfer Drei zum Vorstand von Fawleys gehört.

Peter: Ach!

Bob: Fawleys? Ihr wisst schon, diese kleine Warenhauskette mit Sitz in Rocky Beach.

Peter: Jaja!

Justus: Jaja! Und weiter?

Bob: Opfer Nummer zwei...

Justus: Mhm!

Bob: ...Mister Taggart, der ist bekanntlich Rechtsanwalt, ja? Und genau dieser Rechtsanwalt war in der Vergangenheit mehrfach für Fawleys tätig.

Justus: Ach!

Peter: Ach! Dann, dann, dann ist diese Warenhauskette also das verbindende Element.

Bob: Ganz genau! Bleibt zum Schluss noch die vierte Geschädigte Misses Hayes. Und diese fleißige Lady, die ist nicht nur freischaffende Immobilienmaklerin...

Justus: Ja?

Bob: ...sondern außerdem Geschäftsführerin der Gatewing-Group, die...

Justus: *(unterbricht)* ...die im kommenden Frühjahr mit Fawleys fusionieren wird.

Peter: He! Also die Firmen zusammen tun will. Verstehe!

Bob: Genau!

Justus: Ja!

Bob: Und jetzt kommt's! Alle Vier waren an einem umfangreichen Rationalisierungsprozess beteiligt in dessen Folge mehreren Mitarbeitern von Fawleys kurz vor Weihnachten gekündigt wurde.

Justus: Aha! Es liegt also der begründete Verdacht nahe, dass sich hinter den Einbrüchen gezielte Racheakte verbergen.

Peter: Ja, aber warum hat uns Misses Hayes nichts von dem roten Zettel erzählt? Das ist doch 'n wichtiges Beweisstück.

Justus: Richtig! Es dürfte wohl auszuschließen sein, dass sie wegen plötzlicher Gewissensbisse die Verbindung zu den Fawleys-Entlassungen vertuschen wollte.

Peter: Hm!

Justus: Schließlich ist das Vorgehen der Gatewing-Group zwar moralisch höchst fragwürdig, aber keineswegs illegal. *(nachdenklich)* Nein! Für Misses Hayes Schweigen muss es einen anderen Grund geben. Hm!

Peter: Hm! Tja, aber, aber welchen?

Bob: Wartet mal! *(Dielen knarzen; Musik setzt ein)*

Erzähler: Bob setzte sich an den Computer und begann im Internet zu recherchieren. Kurz darauf machte er eine Entdeckung.

Bob: So! Laut diesem Artikel hier hat auch der Filialleiter des örtlichen Fawleys-Kaufhauses eine entscheidende Rolle bei den Entlassungen gespielt. Ein Mister Charles Darrow, wohnhaft in Rocky Beach. Tja, da fragt man sich doch warum der Zombie-Weihnachtsmann ausgerechnet ihn verschont hat, oder?

Peter: *(entdeckender Laut)* Mensch, Leute!

Justus: He?

Peter: Wieso ist uns das denn bisher nicht aufgefallen?

Bob: Was denn?

Justus: Was denn?

Peter: Werft mal einen Blick auf unsere Stadtkarte!

Bob: He?

Peter: D d der erste Tatort liegt im Ostviertel von Rocky Beach. Und alle weiteren Opfer, Mister Taggart, Mister Nolan und Misses Hayes, wohnen westlich davon.

Justus: *(entdeckender Laut)* Aber ja doch! Wenn wir dich nicht hätten Zweiter! *(Peter lacht)* Die Täter arbeiten sich also auf einer Route von Osten nach Westen vor.

Peter: Ja!

Bob: Lass mal... und das Darrow-Anwesen, das liegt in der Haystings Avenue etwa zwei Meilen westlich der Adresse von Misses Hayes.

Justus: Wir können also davon ausgehen, dass die Santa-Clause-Gang in Kürze auch bei Mister Darrow einbrechen wird.

Peter: Und das bedeutet,...

Justus: *(unterbricht)* ...dass wir uns, ausgestattet mit nordpoltauglicher Winterkleidung, Taschenlampen und zwei Thermokannen mit heißem Kakao, vor dem Haus der Darrows auf die Lauer legen werden.

Bob: Oh du fröhliche!

Zwischenmusik

Erzähler: Mit einem Nachtsichtgerät observierten die drei Detektive zwei Stunden später das Grundstück von Mister Darrow. Lange Zeit ereignete sich nicht das geringste. Doch dann geschah es. Peter entdeckte drei rot verummte Gestalten, die sich in der mondlosen Dunkelheit näherten. *(Schritte; Unterhaltung verläuft flüsternd)*

Peter: Da kommen sie! Zwei Komplizen und in der Mitte der Weihnachtsmann-Zombie.

Bob: Ha! Sie klettern über den Zaun. Und jetzt schleichen sie zur Rückseite des Hauses. Meint ihr wirklich, dass wir...

Justus: *(unterbricht)* Und ob! Jetzt oder nie! Ich sende Mister Darrow jetzt die vereinbarte SMS. *(Tasten piepsen)* So, erledigt! Mir nach Kollegen! *(Schritte)*

Peter: Die Bande will durch das Fenster einsteigen.

Bob: Da! Seht mal die Haustür, die öffnet sich einen Spalt. Es ist Mister Darrow. Er hat uns gesehen. Und jetzt macht er uns Zeichen.

Justus: Dann los, auf sie! (*Kampfgeräusche; die Drei ächzen und stöhnen*)

Bob: (*ruft*) Mister Darrow! Helfen sie uns!

Mr. Darrow: Ich hab die Wäscheleine! Los, fesselt die Bande!

Peter: Ich hab ihn!

Mann 1: Au!

Mann 2: Au, Mann, das...

Mann 3: Nich' so doll!

Mann 2: ...das tut doch weh, Mann!

Mr. Darrow: Ausgezeichnet Jungs! Die können sich nicht so leicht befreien.

Bob: Sehr gut! Ich verständige Inspektor Cotta. Augenblick! (*Tasten piepsen*) Inspektor? Bob Andrews hier! Wir haben die Gang. Ja! Kommen sie schnell in die Haystings Avenue 37 und bringen sie bitte Verstärkung mit. Alles klar? Gut, danke!

Mann 1: Bindet uns sofort los!

Peter: Das Christkind ist zur Zeit leider nicht verfügbar und kann ihren Wunsch nicht erfüllen. (*die drei Männer stöhnen*)

Justus: Meine Herren! Ich kann ihre Frustration wegen der Vorgänge bei Fawleys durchaus nachvollziehen, aber glauben sie ernsthaft, dass es ihrer Sache von Nutzen ist wenn sie die Urheber ihrer Misere ausrauben?

Mann 2: Ausrauben? Wovon redest du? Wir haben nie irgendwas mitgenommen sondern nur unsere Botschaften hinterlassen um die Leute aufzurütteln.

Mann 3: Ganz genau! Ursprünglich war sogar geplant die Presse bei der Aktion mit einzubinden.

Mann 2: Ja!

Mann 3: Aber bei dem ganzen Wetterchaos ist alles anders gelaufen.

Mann 1: Trotzdem wollten wir die Schneemassen nutzen damit wir unsere Aktion so lange wie möglich durchziehen konnten.

Mann 2: Ja! Das man uns irgendwann erwischen würde war uns klar.

Justus: Mhm! Gehe ich recht in der Annahme, dass sie von Botschaften wie auf diesem Zettel hier sprechen?

Mann 1: Ja!

Justus: Interessanterweise wurde er aber nicht bei Misses Hayes hinterlegt sondern in die Mülltonne vor ihrem Haus geworfen.

Bob: Ja! Und wie wir vorhin von Cotta erfahren haben sind auch bei den drei anderen Einbruchsopfen keinerlei Botschaften gefunden worden.

- Justus:** Und daraus schließe ich, dass einer von ihnen mit seinen Komplizen ein falsches Spiel treibt. Und zwar derjenige, der in die Häuser einsteigt während die anderen draußen Schmiere stehen.
- Mann 2:** Roy! Ist das wahr was der Junge da von sich gibt?
- Mann 1:** Das... das ist doch vollkommener Blödsinn! Nie im Leben würde...
- Justus:** Sie können es leugnen so viel sie wollen. Und dieser rote Zettel hier ist ihnen während des Kampfes aus der Tasche gefallen.
- Mann 3:** Roy, du mieses...
- Bob:** Na, na, na, na, na! Bitte keine Beleidigung in der Weihnachtszeit!
- Justus:** Statt bei den Einbrüchen wie geplant einen Apell gegen die sozialen Missstände bei Fawleys zu hinterlassen hat Roy in aller Eile so viele Wertsachen wie möglich zusammengerafft und in dem Zombie-Weihnachtsmannkostüm verstaut. Sie beiden haben davon überhaupt nichts mitbekommen.
- Bob:** Ja! Und damit nicht zu früh eine Verbindung zu den Kündigungen, also auch zu ihm selbst, gezogen werden konnte hat er die roten Zettel einfach anderweitig entsorgt.
- Justus:** Ja!
- Peter:** Hm! (*Polizeisirene*) Und am Ende des Raubzugs wollte er sich dann vermutlich schön mit der Beute absetzen und seine Komplizen im Regen stehenlassen.
- Justus:** Äh, du solltest besser sagen: im Schnee! (*Peter lacht*)
- Bob:** Aber daraus wird nun nichts. (*lacht*) Ein Hoch auf Justus und den umgeschmissenen Mülleimer! (*die Drei lachen; Musik setzt ein*)
- Peter:** Na, dann kann Weihnachten ja endlich kommen!
- Bob:** Ja!

Zwischenmusik (White Christmas)

- Erzähler:** Damit hatten die drei Detektive ihre Jagd auf den Weihnachtsmann zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht. Während der einzige wirklich kriminelle Santa Clause für einige Zeit hinter Gitter wanderte kam es für seine Kumpane und die übrigen Fawleys-Mitarbeiter zu einem unvermuteten Happy End. Gerührt von der verzweifelten Santa-Aktion, und vermutlich auch um einer drohenden vorweihnachtlichen Pressekampagne zu entgehen, beschloss Misses Hayes ihre Pläne zu ändern. Die ausgesprochenen Kündigungen wurden zurückgenommen und die Firma wurde nun nach sozialverträglichen Gesichtspunkten umstrukturiert.

Abschlussmusik